Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank", Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 182. **Mittwoch den 6. August 1902.** **XX. Jahrg.**

Politische Tagesschau.

Der Nachricht über neue Marineforderungen über den Rahmen des Flottengesetzes hinaus tritt die „Nordd. Allgem. Ztg." offiziös an der Spitze ihrer Sonntagsnummer wie folgt entgegen: „Gegenüber der von den „Berl. Polit. Nachr." aus in die Presse gekommenen Meldung, betr. den Marineetat 1903, stellen wir fest, daß der im Reichsmarineamt abgeschlossene Etatsentwurf für 1903 sich durchaus im Gesammtrahmen des Flottengesetzes hält."

Je mehr sich die Berathungen der Zolltarifkommission dem für den 8. August in Aussicht genommenen Schlußtermine nähern, desto größer wird die Wahrscheinlichkeit, daß es gelingen wird, den noch ausstehenden Berathungsstoff zur Erledigung und damit ein Unternehmen zum Abschlusse zu bringen, dem von gegnerischer Seite von vornherein Unzweckmäßigkeit und Aussichtslosigkeit vorausgesagt wurde.

Der Berliner Kommunalfreisinn hat sich bekanntlich von jeher durch sozialpolitischen Unverstand „ausgezeichnet". Soeben hat er wieder eine Leistung zustande gebracht, an der die Sozialdemokraten ihre helle Freude haben. Die Deputation der städtischen Gaswerke hat, wie der „Vorwärts" mittheilt, am 7. Juni verfügt, daß alle Arbeiter, die länger als vier Wochen krank sind, aus städtischen Diensten zu entlassen seien. Erkrankten Arbeitern ist in der vierten Krankheitswoche eine vervielfältigte Mittheilung zugegangen, in der es heißt: „Es wird Ihnen mitgetheilt, daß Sie aus dem Dienst der städtischen Gasanstalt . . . mit dem heutigen Tage entlassen sind. Sobald Sie Ihre Dienstfähigkeit wieder erlangt haben werden, soll Ihrer Wiedereinstellung bei vorhandener Vakanz jedoch nichts entgegenstehen." Dies Schreiben haben auf der 2. städtischen Gasanstalt allein 16 erkrankte Arbeiter erhalten, darunter Leute, die zehn Jahre und länger in Diensten der Stadt stehen. Die Verfügung stellt die ganze Pensionsberechtigung der städtischen Arbeiter in Frage. Ein anderes Stücklein theilt man der „Dtsch. Tagesztg." mit. Es heißt da: „Der Freisinn, der immer gern in Lehrerfreundlichkeit macht, hatte seinerzeit bei Berathung des Lehrerbesoldungsgesetzes als Minimum auch für das kleinste Dorf 1200 Mark Grundgehalt gefordert. Man sollte daher glauben, daß dort, wo der Freisinn allmächtig ist, für Lehrer ein Paradies wäre. Doch Worte und Thaten des Freisinns decken einander nicht. Für Diedersdorf, das dem Patronat Berlins untersteht, sucht der Magistrat (Kreisblatt Nr. 175) einen Lehrer und bietet ihm 875 Mark Gehalt und eine Wohnung im Werthe von 90 Mark, bestehend aus Stube, Kammer und Küche. Verlangt nicht das Gesetz als Minimum 900 Mark? Und hier wird dem Lehrer in einem Ort, dessen Lebensbedingungen denen der nahen Hauptstadt nicht viel nachstehen, unter dem gesetzlichen Mindestgehalt eine Stelle angeboten."

Nach dem Satze, „Wurst wider Wurst", so klagt das „Berl. Tagebl.", wollen die Amerikaner nun handeln, denn sie wollen dem deutschen Verbot der Einfuhr boraxirten amerikanischen Fleisches nun ein Verbot der Einfuhr deutscher, in gleicher Weise präparirten Exportwaaren gegenüberstellen, und sei es dann mit dem Export der Knackwürstchen und ähnlicher Delikatessen vorbei. Unseres Wissens hat gerade das „Berliner Tageblatt" bisher stets mit dem Versuch sich abgequält, nachzuweisen, daß Deutschland zu wenig Fleischnahrung produzire. So müßte gerade ihm es doch recht sein, wenn das Knackwürstchenfleisch nun im Lande bleibt und uns redlich nährt.

Der Ausstand der galizischen Feldarbeiter dauert unverändert fort. In Busk, im Bezirke Kamiſnka, wurden die fremden Arbeiter von den Ausständigen zur Arbeit nicht zugelassen. Man hat um Entsendung von Militär gebeten. In Szerszeniowe im Bezirk Lorsczow, kam es beim Eintreffen von fremden Arbeitern zu Ruhestörungen; die Gendarmerie und das Militär stellten die Ruhe jedoch bald wieder her und verhafteten 10 Personen wegen Aufwiegelung.

Der französische Kriegsminister André hat am Sonnabend in Moulins im Departement Allier bei der Einweihung eines Denkmals zu Ehren der 1870 gefallenen Söhne des Departements in einer Ansprache daran erinnert, daß Frankreich nach seiner Niederlage sich wieder erhoben habe. Aber während Frankreich gefallen sei, als es in den Händen eines Diktators war, sei heute jeder Bürger für die Zukunft verantwortlich. Der Minister fügte hinzu: Seien wir bereit, dem Vaterlande, das ewig dauern soll, das Leben zu opfern. Auf einem Bankett am Abend hob der Kriegsminister hervor, er habe niemals nach Popularität gesucht; er empfahl dem Lande, sich niemals einen populären General zu wünschen. Auf die zweijährige Dienstzeit übergehend, betonte der Minister, dieselbe müsse eine ebenso starke Armee schaffen, wie die jetzige sei. Der Dienst werde streng sein, aber größere Gleichheit für alle schaffen und dem Wunsche des Landes entsprechen, welches wolle, daß seine Armee die stärkste der Welt sei.

Der auf der Reise nach dem holländischen Seebad Scheveningen begriffene frühere Präsident Stein ersuchte den Spezialkorrespondenten des „Daily Telegraph", der mit ihm reiste, das Gerücht für unbegründet zu erklären, daß er nicht den Boden Englands betreten wolle; er habe im Gegentheil die Absicht, einige Zeit in England zu verbringen, bevor er nach Afrika zurückkehre, und seine Kinder in eine englische Schule zu schicken.

Im englischen Unterhause fragte Flynn an, ob die Aufmerksamkeit der Regierung darauf gelenkt sei, daß die russische und die österreichische Regierung sich mit der Pforte über Einführung von Reformen in der europäischen Türkei in Verbindung gesetzt habe, und ob die englische Regierung beabsichtige, sich den Schritten, die die russ. und österreich. Regierung jetzt unternehmen, anzuschließen. Cranborne erwiderte, die Regierung richte ihr volles Augenmerk auf die Erleichterung von Reformen in der Verwaltung der europäischen Provinzen des ottomanischen Reiches und werde jede günstige Gelegenheit ergreifen, die Vorstellungen, die von anderen Mächten der Türkei in dieser Beziehung gemacht werden, zu unterstützen. Die Mittheilung über Schritte der Mächte, auf die sich die Anfrage beziehe, sei vertraulicher Natur.

Aus Madrid wird gemeldet, daß der Wiederaufbau der spanischen Flotte nunmehr ernsthaft ins Auge gefaßt werden solle, und daß beabsichtigt sei, ein Geschwader von 16 neuen Schiffen zu schaffen. Alle Linienschiffe sollen in England gebaut werden, vier davon nach dem Typ des alten Schlachtschiffes zweiter Klasse „Pelayo", der im Jahre 1886 zu Wasser gelassen wurde und ein Deplacement von 9918 Tonnen hat. Die übrigen Schiffe sollen von der inländischen Privatindustrie nach Plänen hergestellt werden, die die Admiralität in ihren Bureaux anfertigen lassen will. Die Kosten für die sämmtlichen Neubauten werden auf 400 Millionen Franks berechnet, von denen als erste Rate 40 Millionen ins diesjährige Marinebudget aufgenommen werden sollen.

Mit Rücksicht auf die Bauernunruhen hat die russische Staatsregierung verschärfte Maßregeln zur Erhaltung der Ruhe und Ordnung im Reiche getroffen. Der Zar ordnete an, daß die im Jahre 1881 gegen die nihilistische Bewegung getroffenen Maßregeln bis zum 4. September k. J. wieder inkraft treten und auf eine große Anzahl Städte und Bezirke ausgedehnt werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. August 1902.

— Se. Majestät der Kaiser ist heute früh von Kiel aus an Bord der „Hohenzollern" nach Reval in See gegangen, um den vorjährigen Besuch des Zaren in Danzig zu erwidern und den russischen Flottenmanövern beizuwohnen. Reichskanzler Graf Bülow begleitet den Monarchen. Nach seiner Abreise von Schwerin sandte der Kaiser dem Großherzog noch ein herzliches Danktelegramm für den ihm gewordenen Empfang. Das Telegramm schließt: „Ich habe aufs neue sehen können, was ich an Dir habe und daß ich auf Mecklenburg sicher rechnen kann, was auch die Zukunft bringen möge." Die Kaiserin ist bereits gestern (Sonntag) Abend von Kiel nach Cadinen abgereist, wo die Ankunft heute Vormittag erfolgte.

— Der Gouverneur von Samoa, Dr. Solf, hat vor einigen Tagen von hier die Ausreise nach Ostasien angetreten. Er fährt mit dem Dampfer „Luitpold" von Genua nach Singapore.

Ausgestoßen.

Roman von A. Marby.

(Nachdruck verboten.)

34. Fortsetzung.

„In Weinfelden? Sie kannten meinen verehrten Lehrer und Freund? oder wie ich die lieben prächtigen Pastorsleute zu nennen pflegte: Onkel und Tante Maurer?"

„Ich verlebte zwei glückliche Jahre im theuren Pfarrhause."

„Ich weiß aus Pastor Maurers Briefen, daß Ihre Anwesenheit in deren Hause den Lebensabend der alten, braven Leute freundlich gestaltet hat. Lassen Sie mich Ihnen dafür danken, mein Fräulein, und machen Sie sich darauf gefaßt, Sie werden mir noch oft von unsern gemeinsamen Freunden, deren Heimgang ich tief betrauere, erzählen müssen, vorausgesetzt, daß es nicht zu schmerzliche Erinnerungen in Ihnen wachruft."

Er hatte mit steigender Wärme gesprochen und stand eben im Begriff Marias Hand, die er halb unbewußt ergriff an seine Lippen zu führen als die Schloßfrau, nach einem vergeblichen Räuspern in ihrer scharfen Weise hinwarf:

„Diese Erörterungen spare Dir bis zur gelegeneren Zeit auf, lieber Gerhard, augenblicklich hat Fräulein Techmar wichtigeres zu thun."

Schon beim ersten Wort hatte Maria erröthend ihre Hand derjenigen Gerhards entzogen und mit einem bittend geflüsterten „Verzeihung, Frau Baronin", den Gartensaal verlassen.. Somit gewahrte sie nicht, wie Burghausen leuchtenden Blickes ihr nachschaute und dann, als er auf seinen Platz neben Frau von Ellingen zurückkehrte, eifrig fragte: „Sage mir vor allem, Agathe, wie bist Du — oder richtiger, wie sind Maurers zu diesem reizenden Mädchen gekommen? Wer sind seine Eltern? Wo stammt es eigentlich her?"

Die Baronin streifte ihren jungen Bruder mit halb verwunderten, halb mißbilligenden Blicken.

„Die Familienverhältnisse meiner Gesellschafterinnen kümmern mich nicht", erwiderte sie trocken. „Sind sie anständiger Leute Kind und besitzen eine fügsame Natur, so geht alles übrige mich nichts an. Mit der Techmar bin ich ja so leidlich zufrieden; sie selbst mußte froh sein, bei mir ein Unterkommen zu finden, da Maurers vom Typhus rasch hintereinander weggerafft wurden."

„Die Arme!" bemerkte Fanny mitleidig.

„Hat die junge Dame keine Eltern, keine Geschwister?" forschte Gerhard von Burghausen noch einmal.

„Nein!" lautete Frau von Ellingens kurze Antwort.

„Und nun, mein lieber Bruder, möchte ich meinerseits um eine Erklärung bitten: „Wann und wo warst Du schon mit der Techmar zusammengetroffen?"

Burghausen erzählte den Vorgang in der Dorfgasse unter Worten der wärmsten Anerkennung für Marias Handlungsweise, bis Reinhold, mit sehr unbehaglichen Empfindungen den tiefen Eindruck gewahrend, welchen das schöne Gesellschaftsfräulein auf Gerhard gemacht zu haben schien, ihn lachend unterbrach:

„Ich kann Euch versichern, die hochinteressante Situation, in welcher ich die Herrschaften erblickte, verblüffte mich geradezu." Ellingen gab eine drastische Schilderung von dem edlen Wetteifer, den die beiden Zöglinge des großen „Humanitätsapostels Maurer" bei ihrer Beschäftigung an den Tag legten und darüber sein, Reinholds, Erscheinen gänzlich ignorirten.

Es kostete Burghausen Ueberwindung, seinem aufflammenden Unwillen nicht in einer scharfen Zurechtweisung Luft zu machen, doch erst, als Fanny mit den Geberden inneren Abscheues rief:

„Pfui, wie ekelhaft! Und Fräulein Techmar hat die häßlichen Thiere angefaßt!? Nicht um die Welt würde ich sie berühren!" da brach Gerhard sein Schweigen und sagte mit herbem Sarkasmus:

„Möcht's Dir auch kaum rathen, Kleine, 's wäre ja zu befürchten, an den niedlichen Fingerchen bliebe von der Berührung des „gemeinen Köters" etwas unreines kleben. Ja, ließen die Wunden sich mit Glaceehandschuhen anfassen!"

„Nein, garnicht, Onkel Gerhard, garnicht anfassen", rief Fanny halb schaudernd, halb lachend. Ich kann überhaupt keine blutende Wunde sehen, aber deshalb, Onkel Gerhard, mußt Du nicht etwa glauben, ich sei gefühllos gegen ein armes, leidendes Geschöpf, sei es Mensch oder Thier! Wenn es gilt, indirekt zu helfen, opfere ich dann sogar ganz gern einen Theil von meinem Taschengelde, nur . . ."

„Nur nicht mit eigenen Augen sehen, nicht selbst die Quelle des Elends aufsuchen. Doch verzeiht, ich sehe es Euch an, Ihr fragt Euch verwundert, was dem närrischen Gerhard einfällt, gleich in der ersten Stunde eine moralische Standrede zu halten."

„Es ist wohl eine falsche Annahme, verehrtester Onkel", nahm der Baron, seine innere Gereiztheit unter einer Miene komischer Zerknirschung verbergend, das Wort. „Deine strenge Philippika richtet sich hauptsächlich gegen mich! Schau, ich halte fein still, also gieße nur die Schale voll des heiligen Zornes ganz aus über mein sündiges Haupt."

„O Du!" kam Fanny des Onkels Erwiderung lachend zuvor. „Schaden könnte es Dir auch wahrlich nicht. Vor allen Dingen, mein Herr, beichten Sie jetzt erst ganz gefälligst die Ursache „Ihres" langen Ausbleibens!?"

Reinholds Blicke verfinsterten sich.

„Sie war fatal genug: Ich hatte auf dem Vorwerk eine sehr ärgerliche Auseinandersetzung mit den Mähern. Denke, Mama, die Kerls verlangten während der Erntezeit höhere Löhnung, sie steigern ihre Forderung ins maßlose."

„Wenn die Männer Dich nur nicht im Stiche lassen, lieber Sohn! Du hast sie dringend nöthig, lege jedem lieber eine Kleinigkeit zu!" rief Frau von Ellingen von Besorgniß erfüllt.

„Nicht einen Groschen, Mama! Ich kenne meine Leute, wenn man ihnen den kleinen Finger erlaubt, verlangen sie die ganze Hand —"

Der kleine Disput wurde unterbrochen durch den Eintritt eines Dieners, welcher respektvoll meldete, daß angerichtet sei. Zu gleicher Zeit kehrte Maria zurück. Ein Wink der Baronin rief sie an deren Seite.

„Inzwischen erfuhr ich", sagte die Dame

— Die Reise des Landwirthschaftsministers v. Podbielski nach Ostpreußen hat nach der „Berl. Ztg." den Zweck, sich persönlich von der Nothwendigkeit des masurischen Schiffahrtskanals zu überzeugen.

— Der Abg. Liebermann v. Sonnenberg erklärt die Nachricht, daß er zweiter Vorsitzender des Bundes der Landwirthe werden solle, für eine Ente. Er würde es für einen groben Verstoß gegen den gesunden Menschenverstand ansehen, wenn ein Nichtlandwirth Vorsitzender des Bundes der Landwirthe werden wollte.

— Die Zolltarifkommission setzte heute die Berathung der Zölle für Eisenwaaren fort. Die Zollsätze der Vorlage für Feilen, Bohrer, Zangengartenscheeren, Stemmeisen, Fräsen, Meßwerkzeuge, Aexte, Beile, Hacken, Pflüge, Eggen, Bügeleisen u. s. w. wurden unter Ablehnung von Anträgen auf Ermäßigung angenommen.

— In Varzin ist am 1. August ein Denkmal des Altreichskanzlers enthüllt worden.

— Mittheilungen des Kriegsministeriums über die Fahrt der Truppentransportschiffe: Reichspostdampfer „Kiautschou" hat Ablösung in der Stärke von 13 Offizieren, 394 Unteroffizieren und Mannschaften am 2. August in Schanghai nach Bremerhaven eingeschifft. Transportführer Major Riese.

— Der E. Gabelsberger Stenographentag wurde gestern (Sonntag) in der Berliner Philharmonie in Anwesenheit von Regierungs- und Kommunalvertretern eröffnet. Es wurden Begrüßungstelegramme an den deutschen Kaiser, den Prinzregenten von Bayern, den König von Sachsen und den Kaiser von Oesterreich abgesendet. Noch im Laufe der Sitzung liefen von dem Kaiser von Oesterreich, dem König von Sachsen und dem Prinzregenten von Bayern Dankestelegramme ein. Nach Erstattung des Jahresberichts, aus dem sich ergiebt, daß der Bund in zwei Jahren von 1405 Vereinen mit 50000 Mitgliedern auf 1720 Vereine mit 60000 Mitgliedern gestiegen ist, hielt Dr. Gaster den Festvortrag über: Ziele und Forderungen der Stenographen. Er forderte fakultative Einführung der Stenographie in den preußischen Schulen, wie es bereits in Bayern, Sachsen, Württemberg und einer Reihe anderer deutscher Staaten geschehen sei. Heute begannen die Berathungen über die auf den Ausbau des Systems bezüglichen Anträge. Am Mittwoch tagt der erste Bundestag des deutschen Frauenbundes Gabelsberger. — In der heutigen Sitzung des Gabelsberger Stenographentages wurden Danktelegramme des Kaisers von Oesterreich und des Prinzregenten von Bayern verlesen. Sodann wurde auf Antrag Noske-Wien mit allen gegen eine Stimme beschlossen, die Vorlage betreffend Systemänderung bis morgen zurückzustellen und heute nochmals in der Kommission zu berathen. Der Vorsitzende Gaster stellte fest, daß in den Kommissionsberathungen vollkommene Einigkeit hervortrat.

— Der Verband der Handelsgärtner Deutschlands ist heute in Berlin zur 19. ordentlichen Hauptversammlung zusammengetreten. Zur Tagung sind zirka 400 Gärtnereibesitzer aus allen Theilen des Reiches erschienen. Der Verband hat im letzten Jahre seine Mitgliederzahl von 3117 auf 3350 erhöht. Redakteur Beckmann berichtete über den Stand der Schutzzollangelegenheit und sprach das Bedauern aus, daß aus Gründen der Politik die Wünsche der Gärtner nicht ausreichender berücksichtigt worden seien.

— In den deutschen Münzstätten sind im Monat Juli für 7181460 Mk. Doppelkronen und für 20000 Mk. Kronen, beide Münzsorten auf Privatrechnung, für 308270 Mk. silberne Fünfmarkstücke, für 2278796 Mk. Zweimarkstücke, für 242907,50 Mark Zehnpfennigstücke, für 148600,55 Mk. Fünfpfennigstücke und für 11441,95 Mk. Einpfennigstücke geprägt worden.

Bremerhaven, 4. August. Nach einer Bekanntmachung des Quarantäneamts unterliegen des besorgnißerregenden Ausbruchs der Cholera in Egypten wegen von jetzt ab sämmtliche Herkünfte aus Egypten einer gesundheitspolizeilichen Kontrole.

Dessau, 4. August. Hofkapellmeister Hofrath Dr. August Klughardt, Mitglied der königlichen Akademie der Künste in Berlin, ist gestern gestorben.

Halle a. S., 4. August. Der Professor der Medizin Reineboth ist heute hier gestorben.

Regensburg, 4. August. Dem „Regensburger Morgenblatt" zufolge ist hier gestern der Kommerzienrath Friedrich Pustet, der Chef und Mitinhaber der Verlagsbuchhandlung von Pustet in Regensburg, Rom und Newyork, gestorben.

Ravensburg, 4. August. Gestern fand hier aus Anlaß des 1000jährigen Bestehens der Stadt ein historischer Festzug statt. Hieran schloß sich ein von Unteroffizieren des Ulanenregiments Nr. 19 ausgeführtes Tournier, dem viele tausende von Fremden beiwohnten. Das Fest verlief glänzend. Morgen wird dasselbe im Beisein des Königs und der Königin wiederholt werden.

Zur wirthschaftlichen Krisis.

Weißenfels, 4. August. Die Schuhfabrik Anton Lauh, eine der größten am Platze, ist in Zahlungsschwierigkeiten gerathen. Die Firma bietet den Gläubigern 50 Prozent. Bei dieser Zahlungseinstellung sind mehrere andere sächsische Lederfirmen mit beträchtlichen Summen engagirt.

Die Mehlfirma Daniel Rosenthal und Söhne in Debreczin hat die Zahlungen eingestellt. Die Passiven sollen namhaft sein.

Ausland.

Karlsbad, 4. August. Der Staatssekretär des Krieges der Vereinigten Staaten Mr. Elihu Root ist hier eingetroffen.

Ischl, 4. August. Heute Mittag fand in der kaiserlichen Villa Tafel statt, an der Kaiser Franz Josef, der König von Rumänien, Prinzessin Gisela, Prinz Georg von Bayern und die Erzherzogin Marie Valerie theilnahmen. Am Nachmittag unternahmen der Kaiser und der König in Begleitung ihrer Gefolge einen Ausflug nach dem Attersee und dem Mondsee, von wo sie mit Sonderzug nach Ischl zurückkehrten. Auf der ganzen Fahrt wurden die Majestäten vom Publikum lebhaft begrüßt.

Wien, 4. August. Die Königinmutter von Spanien ist mit ihrer Tochter, der Infantin Maria Theresia, heute Nachmittag aus München hier eingetroffen und wurde am Bahnhofe vom spanischen Botschafter empfangen. Die Königin reiste alsbald nach Baden weiter.

Budapest, 4. August. Nach dem amtlichen Saatenstandsbericht vom 30. Juni wird der Ertrag des Weizens auf 43,35 Millionen Meterzentner gegen 42,51 am 20. Juli geschätzt, der des Roggens auf 13,68 gegen 13,48, der der Gerste auf 12,56 gegen 12,43, der des Hafers auf 11,46 gegen 11,37 Millionen Meterzentner am 20. Juli des Jahres.

Lille, 3. August. Bei der heute stattgehabten Ersatzwahl zur Deputirtenkammer wurde Bonte (Progressist) mit 6413 Stimmen gegen den sozialistischen Kandidaten Ghesquière gewählt. Nach dem Bekanntwerden des Ergebnisses der Ersatzwahl veranstalteten Sozialisten Kundgebungen. Die Polizei mußte einschreiten. Es wurden Schüsse gewechselt. Die Polizei nahm einige Verhaftungen vor.

Marseille, 4. August. Bei den Munizipalwahlen drang die sozialistisch-antikollektivistische Liste mit großer Mehrheit gegen die kollektivistische durch.

Der „Kulturkampf" in Frankreich.

Den sogenannten „Kulturkampf", der sich aber immer mehr als ein Kampf gegen die Kultur und für die sozialistische Umsturzpartei herausstellt, verspricht Marineminister Pelletan unentwegt fortzusetzen. Er hielt bei einem ihm zu Ehren in Marseille veranstalteten Bankett eine Rede, in der er ausführte, die Politik der geschlossenen Partei der Republikaner gegen die Reaktion sei die Politik, die die Regierung innehalten müsse; sie sei sehr klar und diejenige Politik, welche durch die Wahlen vorgezeichnet sei und welche Reformen in sich befasse, die die radikale Partei versprochen habe. Redner hob alsdann hervor, der ewige Feind sei der Klerikalismus, der alle Verstellungskünste anwende; er habe sich unlängst als die Partei hingestellt, die das Monopol des Patriotismus besitze. Pelletan zog eine Parallele zwischen den Heeren der ersten Republik, welche unter Führung des Generals Hoche Frankreich in der elsässischen Ebene retteten, und der Armee des Kaiserreiches, welche 80 Jahre später die Grenze offen ließ und eine Zerstückelung Frankreichs herbeiführte. Heutzutage wende der Klerikalismus andere Verstellungskünste an. So hätten Damen der höheren Gesellschaft am vergangenen Sonntag auf der Place de la Concorde die Marseillaise gesungen und behauptet, die jetzige Regierung sei unwürdig, der Republik zu dienen. „Wir werden," so schloß der Redner, „nicht nach Canossa gehen, und werden nicht vergessen, daß unsere Väter die Welt gegen religiöse Phantome erobert und die Menschheit mit der Freiheit beschenkt haben." Der Redner wird allerdings schwerlich in die Lage kommen, nach Canossa zu gehen, da er sammt dem ganzen Kabinet Combes' wohl vorzeitig heimgeschickt werden dürfte. Denn mit der von ihm gerühmten „Geschlossenheit" der republikanischen Partei es ist nicht weit her. — Aus Anlaß der Schließung der kongreganistischen Schulen kam es nach neueren Meldungen in den Departements Isère, Loire, Tarn, Ardèche, Vaucluse und in mehreren anderen Gemeinden des Arondissements Roanne zu Kundgebungen gegen die Regierungskommissare. In Vienne (Isère) mußte der Regierungsvertreter angesichts der feindlichen Haltung einer Gruppe von etwa 400 Personen, welche Steine gegen die Gendarmen schleuderten, das Feld räumen, ohne seinen Auftrag ausgeführt zu haben. In Montbonnet (Isère) brach ein Neffe des Generals Miribel zweimal die an die Schule gelegten Siegel ab. Er wurde verhaftet. — In Firminy (Dep. Loire), unmittelbar nachdem ein Polizeikommissar an der dortigen Kongregationsniederlassung die Siegel angelegt hatte, brach der Pfarrer die Siegel ab, indem er erklärte, er sei Eigenthümer des Hauses. Sodann schlug eine Frau dem Kommissar ins Gesicht. Der Pfarrer und die Frau wurden verhaftet. In St. Chamond wurde Sonntag Abend auf dem Hofe des katholischen Vereins eine von etwa 2000 Personen besuchte Protestversammlung gegen die Schließung der Schulen abgehalten. In der Straße fand eine Gegenkundgebung statt. Es kam zu Zusammenstößen zwischen beiden Parteien, wobei drei Personen leicht verletzt wurden. Eine Verhaftung wurde vorgenommen. — Im Laufe der Kundgebungen sind 16 Verhaftungen, meist wegen Widersetzlichkeit gegen die polizeilichen Maßnahmen, vorgenommen worden. Nur zwei derselben: die der bekannten antiklerikalen Wortführer Libertad und Jussien, sind aufrecht erhalten worden. Die Abwesenheit der radikalen und sozialistischen Abgeordneten bei den Kundgebungen vor der Statue Etienne Dolets, sowie der antiklerikalen Versammlung im Saale der gelehrten Gesellschaften wurde von mehreren Rednern mit dem Ausdrucke des Bedauerns hervorgehoben. Der „Gaulois" veröffentlicht Unterredungen mit François Coppée und dem Deputirten Lerolle über den Widerstand gegen das Vereinsgesetz. Coppée spricht sich danach für Verweigerung der Steuerzahlung, Boykottirung der Kaufleute, die Parteigänger der Regierung sind, und Abhebung der Einlagen aus den Sparkassen aus. Lerolle theilt die Ansichten Coppées, nur hält er die Durchführung des Boykotts für unmöglich.

Provinzialnachrichten.

Culm, 4. August. (Bezirksturnfest.) Der Bezirk Graudenz des Oberweichselgaues der deutschen Turnerschaft, umfassend die Turnvereine Culm, M.-T.-V. und T.-V. „Jahn"-Schwetz und „Jahn"-Graudenz, feierte gestern hier sein Bezirksturnfest, verbunden mit Wettturnen am Reck, Barren, Pferd, Stabhochspringen, Steinstoßen und Gewichtheben. Vormittags traten die Wettturner im „Schützenhause" an. Nachmittags bewegte sich der Festzug von der Gymnasialturnhalle durch die Stadt nach dem Schützenhause, wo bei Konzert ein Schauturnen der vier Bezirksvereine, sowie des als Gast erschienenen Vereins Culmsee stattfand. Eingeleitet wurde das Schauturnen durch Stabübungen von ungefähr 100 Turnern; Sondervorführungen der Turnvereine Culmsee und „Jahn"-Graudenz fanden außerordentlichen Beifall. Nach dem Kürturnen hielt der Vorsitzende des Culmer Turnvereins eine Ansprache, die mit einem „Gut Heil" auf die deutsche Turnerschaft schloß. Die Preisvertheilung aus dem Wettturnen ergab folgendes: 1. Preis Adolf Knodel $64\frac{3}{4}$ Punkte, 2. Preis Otto Scheumann $64\frac{2}{3}$ Punkte, 3. Preis Rudolf Hiller $62\frac{2}{3}$ Punkte, sämmtlich vom T.-V. „Jahn"-Graudenz, sodann Wedell, Kühnast, Putzke, Mietz, sämmtlich vom T.-V. Culm, Richert T.-V. „Jahn"-Graudenz, Fandrey-„Jahn"-Schwetz, Kuhn-Culm. Eine Anerkennung erhielt Turner Bode vom T.-V. „Jahn"-Graudenz. Ein Tanz beschloß das Fest.

Culm, 4. August. (Schadenfeuer.) Heute Vormittag brannten in Osnowo beim Gemeindevorsteher Konzewski die Wirthschaftsgebäude nieder, die Entstehung des Feuers ist bisher unbekannt.

Elbing, 3. August. (Die Bahnhofswirthschaft) der Insterburger Kleinbahn in Insterburg hat der jetzige Inhaber der hiesigen Haffuferbahnwirthschaft Herr Speiser für 1200 Mk. jährlich gepachtet.

Elbing, 4. August. (Wegen Steuerhinterziehung) wurde in der heutigen Strafkammersitzung der Buchhalter Würker zu 5049 Mk. Geldstrafe und Nachzahlung der hinterzogenen Steuern verurtheilt.

Danzig, 4. August. (Gräber aus der Vorzeit.) Auf dem zum Gute Adlig-Pollnitz gehörigen sog. Eichberg ist ein großes vorgeschichtliches Gräberfeld entdeckt worden. Leider sind die Urnen bereits zerfallen, doch hat man verschiedene Eisengeräthe, mehrere Messerklingen, Bügel, Lanzenspitzen ꝛc. sammeln können.

Danzig, 4. August. (Inspizirungen.) Der Korpskommandeur Generalleutnant v. Braunschweig ist gestern Abend nach dem Schießplatz in Hammerstein zu Inspizirungen gereist und kehrt Mittwoch Abend zurück. Bis zum 16. d. Mts. finden dann keine Inspizirungen des Korpskommandeurs statt.

Zoppot, 1. August. (Die erste Saison) schließt nach der neuesten amtlichen Badeliste mit 6868 gemeldeten Personen. Die Liste des Vorjahres schloß mit 7775 Kurgästen.

Pillau, 3. August. (Versetzt.) Herr Hilfslehrer Schmidtke von der hiesigen Realschule hat eine Stelle an einer deutschen Schule in Konstantinopel angenommen.

Christburg, 1. August. (Todesfall.) Herr Bürgermeister Bock ist gestern an den Folgen der Zuckerkrankheit im Alter von 58 Jahren gestorben. Die Entfernung eines Beines, welche vor einigen Wochen erfolgte, vermochte den tödtlichen Verlauf der Krankheit nicht aufzuhalten. Herr Bock war 18 Jahre in Christburg als Bürgermeister thätig.

Angerburg, 1. August. (Das neue Kinderkrüppelheim) öffnete heute seine Pforten. Es wurden 80 neue Pfleglinge aufgenommen, sodaß die Anstalt nunmehr 200 Krüppelkinder beherbergt.

Heydekrug, 2. August. (Versuchter Selbstmord.) Der Bureaugehilfe Mehruhn versuchte sich nach Unterschlagung eines ihm anvertrauten Geldbetrages zu vergiften. Energischem ärztlichem Eingreifen gelang es, den jungen Mann am Leben zu erhalten, doch liegt er schwer krank in einem Hotel in Ruß, wohin er geflüchtet war, darnieder.

Pr.-Eylau, 2. August. (Militärisches.) Gestern fand bei Wildenhof ein Scharfschießen aus schweren Geschützen des 1. Fußartillerieregiments unter Betheiligung von Infanterie und Pionieren sowie der Luftschifferabtheilung statt; der Kronprinz von Sachsen wohnte der Uebung bei. Das Schießen dauerte bis in die späten Nachmittagsstunden, sodaß die Truppen erst nach 9 Uhr abends in ihren Quartieren eintrafen. — Als heute das 1. Fußartillerieregiment abrückte, explodirte während des Marsches auf einem Munitionswagen eine Kartusche, wodurch ein Kanonier schwer und drei leicht verletzt wurden.

Wehlau, 3. August. (Brand eines Personenwagens.) Durch den Ruf „Feuer!" wurden dieser Tage die Passagiere des nachmittags von hier nach Königsberg abgehenden Personenzuges in große Aufregung versetzt, und gleich darauf blieb der Zug infolge Ziehens der Nothbremse auf freier Strecke kurz vor Tapiau stehen. Auf einem Wagen vierter Klasse brannte die Decke lichterloh und füllte die Abtheile mit dichtem Qualm an. Die Bahnbeamten eilten sofort mit Wasser und Rettungswerkzeugen herbei und löschten das Feuer, das bereits einen ziemlichen Schaden angerichtet hatte. Es entstand durch Auswerfen von Funken, welche auf das frisch getheerte Dach des Wagens fielen und von dem starken Winde angefacht wurden. Nach einem Aufenthalt von 15 Minuten setzte der Zug die Fahrt nach Tapiau fort.

Insterburg, 1. August. (Die Verhaftung eines Zirkusdirektors) macht hier von sich reden. Der Zirkusbesitzer Max Baumbach, der sich mit seinem Zirkus in der Stadt aufhielt, wurde wegen Widerstandes gegen die Polizeiorgane in Haft genommen. Zu seiner Festnahme waren sechs Schutzleute erforderlich.

Gnesen, 3. August. (Unbegründete Meldung.) Die Nachricht, daß ein in der Schweiz verstorbener Rittergutsbesitzer der Stadt 500000 Mk. zur Erziehung polnischer junger Leute vermacht hat, ist unbegründet.

Posen, 3. August. (Bodenkulturverein.) Der Bodenkulturverein hat zur Ausbildung jüdischer junger Leute in der Landwirthschaft das Gut Neuhof bei Posen angekauft. Jetzt sind die ersten beiden Eleven dort eingetroffen. Sie stammen aus Hamburg und sind vorläufig noch in Schwersenz untergebracht. Sie fahren aber täglich per Rad nach Neuhof. Dem Vorstande des Bodenkulturvereins sind viele Bewerbungen von jungen Leuten, welche die Landwirthschaft erlernen wollen, zugegangen, und es werden am 1. Oktober d. Js. noch mehrere Eleven nach Neuhof befördert werden.

Rawitsch, 3. August. (Vom eigenen Hunde angefallen.) Der königl. Förster Freitag in der Försterei Buchwerder hat gestern durch einen Jagdhund, den er zur Dressur bei sich hat, einen bedauerlichen Unfall erlitten. Als nämlich der Förster dem Hunde wegen einer Unfolgsamkeit eine Züchtigung zutheil werden ließ, wurde das Thier wüthend, drang auf den Förster ein und biß ihm einen Theil des rechten Daumens ab.

Schokken, 1. August. (Der bekannte Schlachtenmaler Kossak) ist mit seiner Familie auf dem nahen Gute Raschkowo bei seinen Verwandten eingetroffen. Er gedenkt nach vierwöchentlichem Aufenthalt nach dem Ausland (Krakau) abzureisen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 5. August 1902.

— (Als Gesangs- und Turnlehrer) ist an das hiesige Gymnasium Herr Lehrer Dorau von der 1. Gemeindeschule berufen worden. Derselbe hat sich verpflichtet, einen Kursus an der Zentralturnanstalt in Berlin durchzumachen.

— (Zeichenkursus.) Die beiden hiesigen Herren Lehrer Karau (Mädchenmittelschule) und Mansolf (3. Gemeindeschule) sind zu einem sechswöchentlichen Zeichenkursus für Fortbildungsschullehrer nach Elbing einberufen worden. Der Kursus beginnt am 17. August.

— (Zum Radfahrerfest.) Einen schönen Abschluß fand das Gaufest zu Thorn durch den Ausflug, welchen die Mitglieder des „Vorwärts" und „Pfeil" mit ihren Gästen am Montag Vormittag nach Leibitsch unternahmen. Nach reizender Fahrt, die durch das schönste Wetter begünstigt war, kam die Gesellschaft in Leibitsch an, wo der herrliche Mühlenpark besichtigt und im Schatten einer mächtigen Eiche gerastet wurde. Ein Theil der Radler kehrte gegen 3 Uhr nach Thorn zurück, während die übrigen, nach Oeffnung der Grenze, die wegen des Geburtstagsfestes der Kaiserin-Wittwe bis 4 Uhr geschlossen war, Pol.-Leibitsch

---

in nicht gerade unfreundlichem Tone, „wodurch Sie auf dem kurzen Wege von der alten Ursel bis zum Schlosse ungebührlich lange aufgehalten wurden; ich will Sie deshalb keineswegs tadeln — Barmherzigkeit auch gegen krankes Vieh steht dem Menschen wohl an — aber ich möchte doch wünschen —" Frau von Ellingen erhob ein wenig die Stimme — „daß Sie bei ähnlichem Vorkommniß Ihre täglichen Pflichten nicht dem Mitleid für fremde Geschöpfe hintansetzen."

Maria entgegnete nichts, neigte nur in stummem Gehorsam den blonden Kopf und trat dann hinter den Rollstuhl der Herrin, ihn in den Speisesaal zu schieben. Doch in demselben Augenblicke wurde sie von Herrn von Burghausen sanft beiseite gedrängt."

„Verzeihung, Fräulein Techmar", bat er höflich, „dies ist mein Amt. Sie müssen mir schon gestatten", setzte er mit einem gewinnenden Lächeln hinzu, „während meines Aufenthalts im Schlosse auf mein altes Vorrecht Anspruch zu erheben."

„Bravo, Onkel Gerhard", lachte Fanny fröhlich. „Sie müssen wissen, Fräulein Maria", plauderte sie, sich an den Arm der letzteren hängend, „meine Mama behauptet, Onkel Gerhard wäre stets der aufmerksamste Kavalier gewesen, den man sich denken kann — und nun ist es doch wahrhaft tröstlich zu sehen, daß seine ritterlichen Gewohnheiten bei den Menschenfressern nicht zugrunde gegangen sind."

„Ja, ja — es scheint", nickte Burghausen, „die Kleine hat befürchtet, mich als verwilderten Barbar wiederkehren zu sehen!"

(Fortsetzung folgt.)

einen Besuch abstatteten, worauf gegen 6 Uhr die Rückfahrt nach Thorn erfolgte.

— (Aus dem Theaterbureau.) Am Donnerstag den 7. August findet der erste Ehrenabend statt. Die Vorstellung ist zum Benefiz unseres beliebten Väterspielers Robert Becker gewählt worden. Herr Becker hat sich trotz der kurzen Zeit seines Wirkens die Gunst des Publikums in hohem Maße erworben; es ist daher wohl zu erwarten, daß an seinem Ehrenabend das Haus gut besetzt und der Benefiziant auch mit dem pekuniären Erfolge zufrieden sein wird. Zur Aufführung gelangt das Birch-Pfeiffer'sche Schauspiel „Die Grille", worin Herr Becker die Rolle des „Vater Barbeaud" spielt. Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß sämmtliche Stücke, welche zu Benefizvorstellungen gewählt werden, nur einmal zur Aufführung gelangen. Heute, Dienstag, wird der „Probekandidat", für Thorn eine Novität, gegeben.

— (Im „Tivoli") findet morgen Abend ein Gartenkonzert der Kapelle des Pionierbataillons statt. Neben verschiedenen Solis kommt die Ouverture zu Rossinis „Diebische Elster" zum Vortrag.

— (Der Wochenmarkt) bot heute ein recht belebtes Bild. Besonders auf dem Fruchtmarkt herrschte ein reges Treiben. Fast alles, was an Kern- und Beerenobst der Garten bietet, lag in Körben aus. Süßkirschen zu 30 Pfg. das Pfund, Sauerkirschen zu 20 Pfg., Johannis- und Stachelbeeren, Aepfel und Birnen, die letzteren beiden waren natürlich nur in geringem Maße vertreten. Recht billig waren die Pilze, 1/2 Liter zu 5 Pfg., Heidelbeeren kosteten 10 Pfg. das halbe Liter. Auf dem Gemüsemarkt sind schon frische Bohnen da, gelbe und grüne, 2 Pfund zu 15 Pfg.; Gurken sind noch theuer. Salzgurken kosteten 60 Pfg. die Mandel und große Eßgurken pro Stück 40 Pfennig, von kleineren 2 Stück 30 Pfg. Blumenkohl kostete pro Köpfchen 10—12 Pfg., je nachdem. Butter wurde mit 90 Pfg. bis 1,10 Mk. pro Pfund bezahlt. Die Mandel Eier kostete durchschnittlich 70 Pfg. Sehr schlecht besetzt war der Fischmarkt. Von Weichselfischen waren nur die kleinen Weißfische in zumeist geringer Waare vorhanden; auswärtige Händler brachten nur einige Mittelhechte und Bressen, dagegen war der Krebsmarkt reich beschickt und die Waare billig. Viele Thiere waren durch den Transport, zu hunderten in Körbe verpackt, so matt geworden, daß einzelne Händlerinnen froh waren, wenn sie die Mandel für 20 Pfennige oder um noch geringeren Preis los wurden. Im Interesse der Händler selbst liegt es doch, ihre Waare frisch zu erhalten, was nur durch eine richtige Behandlung und einen verständigen Transport erreicht werden kann.

— (Ein Unfall), der leicht hätte schlimme Folgen haben können, ereignete sich heute Mittag gegen 1/2 12 Uhr Ecke Elisabethstraße und Neustädtischer Markt. Wagen Nr. 5 der elektrischen Straßenbahn kam in voller Fahrt von der Breitenstraße her, während ein zweispänniges mit Kartoffeln beladenes Fuhrwerk aus Dobrzeiewice, Kreis Lipno (Rußland) die Strecke gerade kreuzte, um in die Gerechtestraße einzubiegen. Der Wagenführer der Elektrischen konnte nicht mehr rechtzeitig anhalten, der Hinterwagen des Kartoffelfuhrwerks wurde ergriffen und so heftig beiseite geschleudert, daß die linke Hinteraxe mitten durchbrach und der Wagen auf die Seite geworfen wurde. Ein kleiner zweirädriger Handwagen, der in der Nähe stand, wurde dabei so getroffen, daß seine beiden Achsen gleichfalls sofort brachen. Wie Augenzeugen berichten, soll der Wagenführer nicht geklingelt haben. Der Motorwagen war durch den Stoß nur leicht beschädigt worden.

— (Durch ein Automobil) wäre gestern Abend auf der Breitenstraße beinahe ein größeres Unglück verursacht worden. In rasender Fahrt kam ein großes Automobil vom Café Kaiserkrone her nach dem Altstädtischen Markt gesaust und streifte dabei einen radfahrenden Artillerieunteroffizier, der nur mit Noth dem Ueberfahren entging. Dem raschen Fahren der Automobile, das schon so viel Unglück angerichtet hat, müßte doch noch energischer entgegengetreten werden.

— (Des Diebstahls beschuldigt) wird ein hiesiger Arbeiter, dem von der Polizei eine schwarze S-Klarinette, mit der er auf der Straße Unfug verübte, abgenommen wurde. Der Mann behauptet, die Klarinette auf der Coppernikusstraße gefunden zu haben, doch soll sie einem Flößer gehören, dem sie wahrscheinlich gestohlen worden ist.

— (Fahrraddiebstahl.) In der Nacht zum Montag wurde dem Stellmacher Jordan in der Kirchhofstraße aus einer verschlossenen Remise ein Herrenzweirad gestohlen. Das Thürschloß der Remise war mit Gewalt abgerissen worden.

— (Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurde 1 Person genommen.

— (Gefunden) am Tivoli eine anscheinend silberne Herrenremontoiruhr nebst Kapsel; auf der Friedrichstraße zwei Schiefertafeln und eine Anzahl Griffel. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 5. August früh 0,98 Mtr. über 0.

Mocker, 5. August. (Einbruchsdiebstähle. Razzia.) Eine ganze Einbrecherbande scheint hier bei der Arbeit zu sein. So wurde im Schützenhause eingebrochen, ferner beim Fleischermeister Hauser in der Mauerstraße, bei Schuhmacher Eichblatt in der Wilhelmstraße und beim Eisenbahnbeamten Erdmann in der Mauerstraße. Beim Fleischermeister H. fielen den Dieben fast sämmtliche Kleidungsstücke, eine Taschenuhr und etwas Geld in die Hände. Als der Theilnahme an den Diebstählen verdächtig wurde gestern Abend ein gewisser Schlee verhaftet, der schon viele ähnliche Thaten auf dem Gewissen hat. Schlee hat bereits gestanden, will aber seine Spießgesellen nicht angeben. Unter dem Verdacht der Mitthäterschaft wurde heute früh ferner die Arbeiterfrau Rosalie Hammer verhaftet und dem Thorner Gerichtsgefängniß zugeführt. Die Einwohnerschaft von Mocker ist wegen der Diebstähle in großer Unruhe, hoffentlich gelingt es nun auch, die übrigen Mitglieder der Diebesbande zu ermitteln. Verschiedene Spuren deuten daraufhin, daß die Raubgesellen jenseits der Weichsel zu suchen sind. — Auf das Eingesandt in der „Thorner Presse" hin, bezüglich des Gesindels, das junge Mädchen und junge Leute auf der Straße belästigt, hat der Gemeindevorsteher eine Razzia abhalten lassen, bei der 8 solcher arbeitsscheuer Personen festgenommen wurden, die dem Arbeitshause überwiesen werden sollen.

** Mocker, 5. August. (Pferdedieb.) Der Besitzer G. aus Mocker, in der Schwagerstraße wohnhaft, hatte dem Besitzer N. in der Nähe von Fordon einen braunen Wallach gestohlen, den er mit nach Mocker nahm, um ihn gelegentlich zu verkaufen. N. bekam durch einen Zufall heraus, das G. der Dieb sei und begab sich deshalb gestern mit einem Bekannten zu G. nach Mocker, um unter dem Vorgeben, ein Pferd zu kaufen, sich davon zu überzeugen, ob G. das gestohlene Thier besitze. N. erkannte das Thier sofort als das seine und ging nun mit seinem Bekannten zur Polizei. Während dieser Zeit spannte G. das Pferd an und fuhr auf und davon. Die Angelegenheit wird jetzt von der hiesigen Polizeibehörde untersucht. Man hatte anfangs die Thorner Polizei angerufen, die jedoch als nicht zuständig darin nichts thun konnte.

** Leibitsch, 5. August. (Der Kriegerverein) feiert am kommenden Sonntag sein diesjähriges Sommervergnügen im Park der Leibitscher Mühle. Um 2 1/2 Uhr treten die Kameraden vor dem Vereinslokal — Restaurant Kadatz — an, und marschiren dann nach dem Abholen der Fahne mit Musik durch das Dorf bis zur Drewenzbrücke und wieder zurück zum Festplatz. Dort findet im Marquardt'schen Etablissement Konzert und Feuerwerk statt. Ein Tanzkränzchen wird das Fest beschließen.

— (Erledigte Stellen.) Bürgermeister in Tribsees, Magistrat. Gehalt 2700 Mark, steigend bis 3600 Mark. Bürgermeister in Samotschin, Magistrat. 2100 Mark. Stadtsekretär in Essen, Oberbürgermeisteramt. Gehalt 2750 Mk., steigend bis 4500 Mark. Sparkassenrendant in Berlinchen, Magistrat. Gehalt 1500 Mark, steigend bis 3000 Mark. Oberschutzmann in Greiz, Gehalt 1500 Mark, steigend bis 2000 Mark. Meldungen an den Vorstand der fürstlichen Residenzstadt, Bürgermeister.

Sport.

Der große Preis von Friedenau. Bei dem Sechsstundenrennen mit Motorschrittmachern auf der Friedenauer Radrennbahn am Sonntag hat der Sieger Robl den bisherigen Weltrekord um mehr als 30 Kilometer geschlagen. Sieben Fahrer stellten sich dem Starter und zwar: Piet Dickentmann-Amsterdam, Contenet-Paris, Jean Fischer-Paris, Josef Fischer-München, Konstant Huret-Paris, Thaddäus Robl-München und Fritz Ryser-Bern. Als der Startschuß gefallen war, setzte sich, wie wir im „Kl. J." lesen, Dickentmann sofort an die Spitze, scharf verfolgt von Robl, dem es auch bald zu gelingen schien, den Holländer zu überholen, allein, schon im Begriff vorbeizugehen, stürzte Robl und verlor hierdurch bedeutend an Terrain. Glücklicherweise hatte der Sturz keine erheblichen Verletzungen nach sich gezogen, und der Weltmeisterfahrer konnte bald wieder in den Kampf eingreifen. Dickentmann behielt die Führung während der ersten beiden Stunden und verbesserte den Weltrekord für diese Zeit um volle 5 Kilometer. Dann übernahm jedoch Robl die Führung und behielt dieselbe bis zum Schluß. Seine Leistung in der zweiten Stunde betrug 70590 Kilometer. Die ersten 200 Kilometer legte Robl in drei Stunden 2 Min. zurück, den bisherigen Weltrekord um 28 Minuten verbessernd. In der fünften und sechsten Stunde fuhr Huret zeitweise ein so rasendes Tempo, daß es ihm gelang, alle Konkurrenten zu überrunden, allein er hatte in der ersten Zeit zu viel an Terrain verloren, um entscheidend in den Kampf eingreifen zu können. Auch Robl fuhr namentlich in der letzten halben Stunde wieder so frisch, als ob das Rennen erst seinen Anfang nähme. Es gelang ihm denn auch auf seinem Corona-Rade mit ca. 11 Kilometer Vorsprung vor Dickentmann den Sieg zu erringen. Fischer-Paris gab infolge eines Sturzes nach fünf Stunden den Kampf auf. Das zur Verlosung gelangende Automobil gewann die Nummer 18544. Die Person des glücklichen Gewinners konnte sich leider in dem Massentrubel nicht ernieren lassen. — Das Ergebniß der einzelnen Stunden in Kilometern ist folgendes: 1. Stunde: (Bisheriger Weltrekord 73,350 Kilometer.) Dickentmann 68,855, Ryser 63,325, Robl 62,760, Contenet 59,280, Josef Fischer 54,720, Huret 51,690, Jean Fischer 49,840. 2. Stunde: (Bisheriger Weltrekord 128,470 Kilometer.) Dickentmann 133,390, Robl 133,350, Ryser 121,870, Josef Fischer 108,230, Huret 107,880, Contenet 105,370, Jean Fischer 96,720. 3. Stunde: (Bisheriger Weltrekord 171,940 Kilometer.) Robl 197,600, Dickentmann 195,070, Ryser 179,750, Josef Fischer 159,770, Huret 155,060, Contenet 142,550, Jean Fischer 138,100. 4. Stunde: (Bisheriger Weltrekord 217,500 Kilometer.) Robl 251,780, Dickentmann 245,950, Ryser 235,040, Josef Fischer 205,770, Huret 205,450, Contenet 187,890, Jean Fischer 183,070. 5. Stunde: (Bisheriger Weltrekord 272,960 Kilometer.) Robl 302,710, Dickentmann 293,540, Ryser 287,620, Huret 264,370, Josef Fischer 256,290, Contenet 241,610, Jean Fischer 228,390. 6. Stunde: (Bisheriger Weltrekord 326,250 Kilometer.) Robl 358,544, Dickentmann 347,950, Ryser 339,510, Huret 318,020, Josef Fischer 303,320, Contenet 292,250. 350 Kilometer legte Robl in 5 St. 52 Min. 05^{4} Sek. zurück.

Litterarisches.

Eine Winterfahrt nach Amerika. Ernste und heitere Reiseerlebnisse auf dem Atlantik von Viktor Laverrenz. Verlagsanstalt „Kosmos", Leipzig. — Viktor Laverrenz hat sich durch seine maritimen Schriften (insbesondere „Deutschland zur See", „Unter deutscher Kriegsflagge", „Unter deutscher Handelsflagge", „Volldampf voraus", „Auf der Hohenzollern" usw. usw.) einen in den weitesten Kreisen hochgeachteten Namen errungen und erfreut sich ganz besonderer Anerkennung seitens der Fachmänner auf diesem Gebiete. In dem vorliegenden Werke bietet er uns keine der gewöhnlichen Reisebeschreibungen, sondern er führt uns in das Innere des Betriebes auf einem großen Ozeandampfer ein. Seiner Eigenart entsprechend schildert er uns oft mit köstlichstem Humor die heiteren und auch die ernsten Vorkommnisse während der Fahrt und weiht uns selbst in die Geheimnisse des Dienstes auf der Kommandobrücke, im Navigationszimmer, in der Maschine usw. ein. Unter der Leitung des kundigen Führers durchstreift der Leser die Nordsee, den englischen Kanal, den blauen Atlantik und den Osten des nordamerikanischen Kontinents von New-York bis zu den Niagarafällen, Philadelphia, Washington und anderen Städten. Es weht eine frische Seebrise durch dieses liebenswürdige Buch, die in uns eine fast unwiderstehliche Wanderlust, eine wehe Sehnsucht nach der unendlichen von Pol zu Pol rauschenden See erweckt. Aus jedem Worte fühlt man, der Verfasser hat die Fahrt auf dem schönen Postdampfer „Patricia" der Hamburg-Amerika-Linie mit voller Seele in sich aufgenommen und giebt sie uns fein beobachtet in allen ihren Phasen wieder. Die Künstlerhand des Berliner Malers Emil Henschel hat die lebenswahren Aufzeichnungen des Verfassers mit einer Fülle stimmungsvoller Illustrationen geschmückt, die uns noch selten in dieser Reichhaltigkeit und Naturwahrheit begegnet sind. Der Preis des hochelegant ausgestatteten Werkes beträgt nur 2 Mk.

Gesundheitspflege.

Gutes Trinkwasser ist eine der Hauptbedingungen für die Erhaltung der Gesundheit. Leider ist es garnicht so häufig, wie man zumeist annimmt und große Städte haben oft viel Mühe zu verwenden und große Summen dafür auszuwerfen, um ein geeignetes, nicht gesundheitsschädliches Trinkwasser zu erhalten. Man weiß ja allgemein, wie gerade durch den Genuß schlechten Wassers allerlei gefährliche Krankheiten ausbrechen, die Cholera- und Typhusepidemieen sind dafür leider sehr beredte Zeugen. Die Wissenschaft hat darum auch alles gethan, um ein gutes, keimfreies Trinkwasser zu schaffen. Ein sehr gutes Mittel besteht darin, daß man etwa verdächtigem Wasser auf je 1 Kubikmeter 1 1/2 Gramm Alaun zusetzt. Will man erkennen, ob Trinkwasser zum Genusse verwendbar ist, so löse man 1 Theil Tannin, das man in jeder Apotheke erhält, in 4 Theilen Wasser und 1 Theil Weingeist und schüttet davon 1 Eßlöffel in ein Glas Wasser. Sind im Wasser organische Stoffe (Theile thierischer oder pflanzlicher Abstammung) enthalten, so tritt nach kürzerer oder längerer Zeit eine Trübung ein, die beweist, daß das Wasser für den Genuß nicht brauchbar ist.

Mannigfaltiges.

(Ein amerikanisches Monte Carlo.) Aus Newyork wird vom 29. Juli gemeldet: Ein Syndikat, das ein Kasino für Saratoga plant, das mit Monte Carlo in Wettbewerb treten will, hat jetzt alle Pläne festgestellt; man erwartet im nächsten Sommer die Eröffnung.

(Das Nebelhorn.) Ein belustigender Vorfall wird von einem Kapitän eines der ersten Liniendampfer nach dem Kap berichtet. Der Dampfer fuhr den Kanal hinunter, als ein dichter Nebel heranzog. Bei solchen Gelegenheiten verläßt der Kapitän die Brücke nicht und läßt selbst fortwährend das Nebelhorn ertönen. Nachdem er das Signal gegeben, hörte er als Antwort den Ton eines anderen Nebelhorns von der rechten Seite her. Er drehte das Schiff etwas, um eine Kollision zu vermeiden, und gab ein zweites Signal. Wieder kam wie vorher die Antwort Buh—u—u—uh von rechts. Man brachte das Schiff wieder in die vorige Stellung zurück, signalisirte zum drittenmale und zum drittenmale kam das bekannte Buh—u—u—uh von rechts her. „Es war sonderbar; wir konnten uns die Sache nicht erklären", erzählte der Kapitän. „Ich versuchte es sogar ein viertes mal mit dem Nebelhorn: dasselbe Bu—u—u—uh von rechts. Ein abergläubisches Gefühl beschlich mich, ich nahm mich zusammen und versuchte, die Empfindung abzuschütteln, als ein Matrose meldete: „Es ist die alte Kuh, Herr Kapitän". „Und so war es — die Milchkuh, die für den Gebrauch auf dem Schiff gehalten wurde, hatte zweifellos den Ruf des Nebelhorns für das Bu—uh einer Genossin gehalten, die in Gefahr war, und sich beeilt, ihr Mitgefühl kund zu geben. Ich mußte lachen, fügte der Kapitän hinzu, obgleich die Situation in jenem Augenblick durchaus nicht lächerlich war.

Neueste Nachrichten.

Elbing, 5. August. Aus Cadinen wird gemeldet: Heute Vormittag 10 Uhr fand in der Cadiner Kapelle anläßlich des Todestages der Kaiserin Friedrich ein Gedächtnißgottesdienst statt. Ausflüge und sonstige gesellige Veranstaltungen unterbleiben für den heutigen Tag.

Memel, 5. August. Heute Vormittag 10 Uhr kam die „Hohenzollern", mit dem Kaiser an Bord, in Sicht, gefolgt von den Kreuzern „Prinz Heinrich" und „Nymphe", sowie dem Depeschenboot „Sleipner". Das Torpedoboot S. 59 brachte aus dem Memeler Hafen Depeschen an Bord der „Hohenzollern". Die Schiffe fuhren in 6 Meilen Entfernung von der Küste bei ruhiger See und sich aufklärendem Wetter vorüber.

Berlin, 5. August. Der berühmte Historiker Ernst Dümmler feiert heute sein goldenes Doktorjubiläum.

Frankfurt a. M., 5. August. Gegenüber der Meldung verschiedener Blätter, daß sich im „Römer" infolge des hohen Alters des Gebäudes Risse gezeigt und deshalb Abstützungen hätten vorgenommen werden müssen, schreibt die „Frankf. Ztg" aufgrund von Erkundigungen an sachverständiger Stelle, daß von einer Baufälligkeit des weltberühmten Gasthauses nicht die Rede sein könne, auch Abstützungen nicht vorgenommen seien.

Budapest, 5. August. Der vom Ministerium des Innern zur Revision der wirthschaftlichen Gebahrung der Stadt Theresiopel entsandte Revisor fand dort unerhörte Zustände vor. An 2 Millionen städtischer Gelder sind verschwunden, und eine dreifach größere Summe ist ohne jede Vollmacht verausgabt. Die Hauptbücher sind auf Jahre zurück gefälscht, die Einnahmen einfach unterschlagen worden. Gegen sämmtliche Beamte ist die Untersuchung eingeleitet.

Luzern, 5. August. In einem einsamen Bauernhause bei Matters wurden am Montag Mittag die Eheleute Lustenberger in ihrem Blut aufgefunden. Der Ehemann ist todt, die Frau schwer verletzt. Es wird vermuthet, daß ein Raubmord vorliegt. Der Thäter ist unbekannt.

Zermatt, 4. August. Seit Montag voriger Woche wurde hier ein Gerichtsassessor aus Berlin, der seiner Aeußerung zufolge Edelweiß suchen gegangen war, vermißt. Nach langen, vergeblichen Nachforschungen wurde heute die zerschmetterte Leiche an einer Felswand entdeckt und unter großen Schwierigkeiten geborgen.

Paris, 4. August. Ein Telegramm des Gouverneurs der Elfenbeinküste meldet, daß der Gesundheitszustand in Grand Bassam gut sei; es sei kein neuer Fall von gelbem Fieber und kein Todesfall eingetreten.

Chambéry, 4. August. Da die Schulschwestern von Harnotheservolex sich weigerten, die Thür der Anstalt zu öffnen, ließ die Polizei die Umgebungsmauer niederreißen. Der Regierungskommissar drang hierauf in die Schule und ließ die Schwestern aus derselben entfernen. Diese wurden beim Verlassen der Anstalt von etwa 300 Personen mit beifälligen Zurufen begrüßt.

Denain, 4. August. Das Syndikat der Bergarbeiter im Departement Pas de Calais weigerte sich, dem allgemeinen Ausstande, der von dem Syndikat in Anzin erklärt wurde, sich anzuschließen. Infolgedessen ist der Ausstand vereitelt.

London, 4. August. Der König stieg heute ohne Hilfe die Treppe an Bord der Yacht auf und ab.

Madrid, 5. August. Ministerpräsident Sagasta ist leicht erkrankt. — Nach Meldungen aus Gijon verhaftete die Geheimpolizei während des dortigen Aufenthalts des Königs zwei verdächtige Personen, welche sich weigerten, ihren Wohnsitz anzugeben.

Corunna, 4. August. Ein Eisenbahnzug fuhr bei der Einfahrt in den Bahnhof infolge Versagens der Bremsvorrichtung gegen eine Mauer. Eine Anzahl Personen wurde verletzt.

Leizia (Portugal), 4. August. Ein starker Erdstoß wurde hier gestern gegen Mitternacht wahrgenommen, der sich um 6 3/4 Uhr früh wiederholte.

Washington, 4. August. Die kolumbische Gesandtschaft erhielt ein Telegramm des Gouverneurs von Panama, demzufolge der Kampf mit Herrera gestern Abend noch verzweifelt fortgesetzt wurde.

Verantwortlich für den Inhalt: Franz Miller in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	5. Aug.	4. Aug.
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216-10	216-15
Warschau 8 Tage	—	—
Oesterreichische Banknoten	85-55	85-50
Preußische Konsols 3 %	92-80	92-90
Preußische Konsols 3 1/2 %	102-90	103-00
Preußische Konsols 3 1/2 %	102-70	103-00
Deutsche Reichsanleihe 3%	93-25	93-30
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	103-10	103-30
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	89-70	89-75
Westpr. Pfandbr. 3 1/2 % „ „	99-20	99-25
Posener Pfandbriefe 3 1/2 %	99-90	99-80
„ 4%	102-90	102-80
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	100-50	100-40
Türk. 1% Anleihe C	30-40	30-35
Italienische Rente 4%	102-90	—
Rumän. Rente v. 1894 4%	84-90	84-90
Diskon. Kommandit-Antheile	184-50	184-25
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	204-40	204-40
Harpener Bergw.-Aktien	164-60	164-25
Laurahütte-Aktien	193-10	192-30
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	—	—
Thorner Stadtanleihe 3 1/2 %	—	—
Spiritus: 70er loko	—	39-10
Weizen September	160-25	158-75
„ Oktober	156-75	156-50
„ Dezember	156-25	155-75
„ Loko in Newy.	77 5/8	78 5/8
Roggen September	137-75	137-50
„ Oktober	134-75	134-25
„ Dezember	133-75	133-25

Bank-Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 4 pCt. Privat-Diskont 1 3/4 pCt., London. Diskont 3 pCt.

Berlin, 5. August. (Spiritusbericht.) Spiritus wurde nicht gehandelt.

Königsberg, 5. August. (Getreidemarkt.) Zufuhr 1 inländische, 17 russische Waggons.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom Dienstag den 5. August, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 16 Grad Cels. Wetter: Bewölkt. Wind: Südwest.

Vom 4. morgens bis 5. morgens höchste Temperatur + 21 Grad Cels., niedrigste + 12 Grad Celsius.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unser inniggeliebtes theures Töchterchen

Gertrud

im Alter von 2 Monaten auf der Besuchsreise gestern Morgen um 5 Uhr nach zweitägigem Krankenlager zu sich zu nehmen, was tiefbetrübt anzeigen

die trauernden Hinterbliebenen

O. Schmidt und Frau
geb. **Eichstädt**
und Familie Eichstädt.

Thorn den 5. August 1902.

Die Beerdigung findet Mittwoch, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des altstädtischen Kirchhofs aus statt.

Bekanntmachung.

Zur Neuverpachtung der bisher an Frau **Heise** zu Okraszyn verpachtet gewesenen, südlich der Wiesenburger Chaussee belegenen, zu den sogenannten Abholzungsländereien gehörigen, ca. 9,828 ha großen Landparzelle, auf weitere drei Jahre, steht auf

Freitag den 15. August cr.,
vormittags 10 Uhr,

Termin im diesseitigen Oberförster-Geschäftszimmer, Rathhaus 2 Treppen, an, zu welchem Pachtlustige hierdurch eingeladen werden.

Die Verpachtungsbedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Thorn den 1. August 1902.

Der Magistrat.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Julius Kasper,** in Firma **J. Kasper,** in Schönsee ist am

4. August 1902,
mittags 1 Uhr,

das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursverwalter: Kaufmann **Paul Engler** in Thorn.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis

30. August 1902.

Anmeldefrist bis zum

15. September 1902.

Erste Gläubigerversammlung am

30. August 1902,
vormittags 9½ Uhr,

Terminszimmer Nr. 22, des hiesigen Amtsgerichts, und allgemeiner Prüfungstermin am

15. Oktober 1902,
vormittags 9 Uhr,

daselbst.

Thorn den 4. August 1902.

Konopka,
als Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Beglaubigte Abschrift.

In der Strafsache

gegen den Fleischergesellen **Franz Filczek** in Mocker, geboren am 16. April 1866, katholisch, wegen Beleidigung hat das königliche Schöffengericht in Thorn am 28. Juni 1902 für Recht erkannt:

1. Der Angeklagte wird wegen öffentlicher Beleidigung zu 10 — zehn — Mark Geldstrafe, im Unvermögensfalle zu 2 — zwei — Tagen Gefängniß verurtheilt und hat die Kosten des Verfahrens zu tragen.
2. Dem Hallenmeister **Sodtke** in Thorn wird die Befugniß zugesprochen, die Verurtheilung des Angeklagten vier Wochen nach Zustellung des Urtheilstenors einmal in der „Thorner Presse" auf Kosten des Angeklagten zu veröffentlichen.

Die Richtigkeit der Abschrift der Urtheilsformel wird beglaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urtheils bescheinigt.

Thorn den 10. Juli 1902.

(L. S.) **Schulz,** Sekretär,
Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Industrieschule zu Thorn.

Unterrichte in:
feinen Handarbeiten,
Kunsthandarbeiten,
Wäschezeichnen und
Maschinenähen,
Schneiderei,
Putz.

Wally Bandau, Industrielehrerin,
Gerberstr. 23. Sprechstunde von 3—5.

Sofort zu beziehen, 1. Etage, herrschaftliche Wohnung, 5 Zimmer, helles Entree, mit allem Zubehör, Gasleitung. Jährlicher Miethspreis 625 Mk. **Schuhmacherstr. 3,** I.

Konkurs

B. Sandelowsky & Co.,
Thorn, Breitestr. 46.

Das Waarenlager, bestehend aus **Herren- und Knaben-Garderobe und Tuchlager,** abgeschätzt auf **Mk. 9449,33,** soll

Montag den 11. August,
vormittags 10 Uhr,

im Komptoir, Neustädter Markt 25, im ganzen verkauft werden.

Schriftliche versiegelte Angebote nach Prozenten über oder unter der Taxe sind spätestens im Termin dem Konkursverwalter zu übergeben. Daselbst sind auch die Verkaufsbedingungen einzusehen.

Besichtigung des Lagers und Einsichtnahme in die Taxe wochentäglich nach vorgängiger Anmeldung beim Verwalter. Bietungskaution **Mk. 800.** Zuschlag vorbehalten.

Gustav Fehlauer,
Verwalter.

Gründlicher Unterricht
in Handarbeiten jeder Art wird billigst ertheilt.

Klavier- und Nachhilfeschüler
werden noch angenommen.
M. Ehm,
Strobandstraße 16, pt. l.

Auskünfte

über Vermögens-, Familien- und Privatverhältnisse aus jedem Ort gewissenhaft und diskret besorgt das **Auskunftsbureau** von

M. Wolfsky, Berlin N 37.

Desgleichen Einziehung von Forderungen. (Gegründet 1884).

Wer **Stelle sucht** verlange die **„Deutsche Vakanzenpost"** Eßlingen.

Ein Fräulein,

das gute Schulkenntnisse und eine deutliche Handschrift besitzt, auch sicher und gewandt im Verkehr mit der Kundschaft ist, findet in einem hiesigen Geschäft zum 1. September d. Js. Stellung. Bewerbungen unter **B. A.** durch die Geschäftsst. d. Ztg.

Kindermädchen, von achtbaren Eltern, nicht über 17 Jahre, kann sich von sofort melden bei
H. Stein, Ostaszewo.

Kindermädchen gesucht
Coppernikusstr. 3, II.

Tüchtiges, anständiges, nicht zu junges
Aufwartemädchen
gesucht. Wo, sagt die Gesch. d. Ztg.

Sauberes Aufwartemädchen
für ganzen Tag gesucht
Coppernikusstr. 20, im Restaur.

Aufwärterin
für Nachmittag gesucht **Jakobs-Vorstadt,** Leibitscherstraße 45, I.

Aufwärterin von sofort verlangt
Gerechtestraße 25, II.

Gewandten Schreiber
sucht auf etwa 2 Monate
Artillerie-Depot.

Tischlergesellen
auf Bauarbeit stellt ein
F. Konkolewski, Tischlermstr.,
Thorn, Coppernikusstr. 13.

Ein erfahrener Maurerpolier
sucht Arbeit bei Bauten auf dem Gute. Gefl. Angebote unter **A.** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Tischlergesellen
finden dauernde Beschäftigung
Bachestraße 16.

Ein ordentlicher, kräftiger
Laufbursche
kann sich melden in der
C. Dombrowski'schen **Buchdruckerei.**

18000—20000 Mark
werden auf ein städt. Grundstück zur 1. Stelle vom 1. Oktbr. gesucht. Die Anleihe ist ⅓ des Werthes. Zu erfr. in der Gesch. d. Ztg. Vermittler verbeten.

5800 Mark
zur ersten Stelle auf ein ländliches Grundstück gesucht.
A. Schmidt, Korpt.

---

800 Mark
sucht von sofort hiesiger Geschäftsmann auf ein halbes Jahr gegen Sicherheit und hohe Zinsen. Angebote erbeten unter **B. G.** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Grosses
Geschäftshaus



in bester Lage Thorns (Breitestr.) ist unt. günstigen Bedingungen zu verkaufen. Reflektanten wollen ihre Adressen unter **W. 100** in der Geschäftsstelle dieser Zeitung niederlegen.

Eine fast neue
transp. Baubude,
2,3 bis 3,6 lang, und ein **4 bl. Segel** zu verkaufen.
Kirste, Ulanenstraße 6.

Berlitz School.

Der Anfang des
englischen Kursus
beginnt
am 5. August.
— Probestunde gratis. —

Für Anfänger:
Montag den 11. August, um 5 Uhr.
Für Vorgeschrittene:
Dienstag den 12. August, um 5 Uhr.

Die Prospekte sind in der Schule und bei Herrn Buchhändler **Golembiewski** zu haben.

Das Haus Fischerstraße 7, mit 10 Zimmern, Mädchenstube, Küche, Speisekammer, Veranda, Blumen- und Gemüsegarten, Drehrolle, Stallungen und Hofraum, ist vom 1. Oktober **zu verpachten.** Näheres bei **C. Gannott,** Thorn II, Bazarkämpe.

Großes Speichergrundstück
in Thorn, Araberstr., **durchgehend nach Bankstr.,** ca. 900 □mtr. groß, sofort zu verkaufen. Vermittler verbeten. Gefl. Angebote unter **G. Z.** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Der große Speicher
in der Hospitalstraße, zum Neustädt. Markt 23 gehörig, ist von sofort zu vermiethen. Auskunft ertheilt
Carl Kleemann, Gerechtestr. 15/17.

Schneidemühle
zu verpachten.
Bruno Ulmer,
Culmer Chaussee 49.

Ein kleines
Vorkostgeschäft
ist von sofort **zu verkaufen.**
Näheres **Mellienstraße 122.**

Bäckerei
zum 1. Oktober gesucht. Angebote unter **H. H.** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Barbierladen
mit vollständiger Ausstattung von gleich zu vermiethen. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Reitpferd.
Eine ostpreuß. Halbblutstute, 4¾ Jahre alt, 1,71 groß, sehr gut geritten, steht zum Verkauf
Waldstr. 92, Bromb. Vorst.

Junge Jagdhunde,
10 Wochen alt, von einer prämiirten, langhaarigen deutschen Vorstehhündin stammend, hat abzugeben
Feldt, Pensau.

Ein gut erhaltener
Spazierwagen
(Einspänner) wird zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Ztg.

Ein leichter, kleiner
Rollwagen
(auch für Handbetrieb), sowie 1 Parthie
holländischer Dachpfannen
sind billig abzugeben
Kasernenstraße 9, parterre.

Eine neue Chaise
zu verkaufen. **Schießplatz Thorn,**
Leuts.-Baracke 1.

Fahrrad
(Brennabor) fortzugsh. bill. zu verkaufen
Neustädt. Markt 18 (Kaisereiche).

Eine Stationsassist.-Uniform
billig zu verk. **Wilhelmsplatz 6,** IV.

Frischen Kirschsaft
von der Presse,
à Liter 50 Pfennig, empfiehlt
Ad. Kuss, Schillerstraße 28.

Die vorschriftsmäßigen
Geschäftsbücher
für
Gesindevermiether u. Stellenvermittler
liefert in beliebiger Stärke
C. Dombrowski'sche **Buchdruckerei,**
Katharinenstraße 1.

Lose

zur **9. Wohlfahrts-Geldlotterie,** Ziehung vom 4. bis 9. Oktober cr., Hauptgewinn 100000 Mk, à 3,50 Mk.,
zur **letzten Königsberger Thiergarten-Lotterie,** Ziehung am 18. Oktober cr., Hauptgewinn i. W. von 2250 Mk.
zu haben in der
Geschäftsstelle der „Thorner Presse".

Sonntag den 10. d. Mts.,

von 3 Uhr nachmittags ab,
im **Wiener Café** zu **Mocker**
zum besten des
Vaterländischen Frauen-Vereins:

Gartenfest

mit Concert,
Verkauf von Speisen und Getränken,
Verlosung u. s. w.

Eintritt für Erwachsene 25 Pfg., für Kinder 10 Pfg.
Zum Besuch, sowie zum Spenden von Gaben ladet herzlich ein
der Vorstand.

Die vorschriftsmäßigen
Geschäfts-, sowie Geld- und Urkundenbücher
für
Personen, die fremde Rechtsangelegenheiten und bei Behörden wahrzunehmende Geschäfte besorgen, liefert in beliebiger Stärke
C. Dombrowski'sche **Buchdruckerei,**
Katharinenstraße 1.

Gut möbl. Vorderwohnung mit sep. Eingang und Burschengelaß, auch für zwei Herren passend, von sofort zu vermiethen Gerstenstraße 6, I, l.

---

2 gut möbl. Zimm. m. Burschengelaß zu vermiethen **Gerechtestr. 30,** I, l.

Möbl. Zimmer im **Waldhäuschen** zu vermiethen.

Frdl. **möbl. Zimm.** m. sep. Eing. bill. z. verm. Coppernikusstr. 39, III.

Gr. u. kl. möbl. Zimmer z. verm. **Gerberstr. 13/15,** Gartenhaus 2 Tr.

Billiges möbl. Zimmer von sofort zu vermiethen Wilhelmsplatz 6, IV.

Möbl. Zimm. m. guter Pens. f. 1—2 Herren bill. z. v. Schuhmcherstr. 24, III.

Herrschaftliche
Wohnung,
bestehend aus 6 Zimmern, Küche und Zubehör, welche z. Zt. von Frau Hauptmann **Diener** bewohnt wird, ist in unserem Hause **Bromberger- und Schulstr.-Ecke, 1.** Etage, vom 1. Oktober 1902 ab zu vermiethen.
C. B. Dietrich & Sohn.

Balkonwohnung
im zweiten Stockwerk des Hauses Katharinenstr. 1, am **Wilhelmsplatz,** bestehend aus 7 nach vorn gelegenen, hellen Zimmern und Zubehör, Gas- und Badeeinrichtung, ist vom 1. Oktober d. Js. oder früher zu vermiethen
C. Dombrowski.

Eine kleine, freundliche
Familienwohnung,
bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör, sind im Hofgebäude unseres Hauses **Breitestr. 37,** 1. u. 2. Etg., sofort resp. 1. Oktober cr. zu vermiethen. Miethspreis je 380 Mark jährlich mit Nebenabgaben.
C. B. Dietrich & Sohn.

Schulstraße 22
ist eine **Hochparterre-Wohnung,** bestehend aus 3 Stuben, 1 Oberstube, Veranda, Vorgärtchen und Zubehör, für 490 Mark zum 1. Oktober zu vermiethen.

Herrschaftliche
Wohnung,
Neustädt. Markt 23, 1. Etage, bestehend aus 5 Zimm., Badestube und Zubehör, zu verm. Zu erfragen bei
Carl Kleemann, Gerechtestr. 15/17.

Friedrichstraße 8
ist im III. Geschoß eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Nebengelaß, Badestube 2c., zum 1. Oktober zu vermiethen. Näheres beim Portier.

---

1 Wohnung, 5 Z., Küche u. Zub., 2 Vorderz., eignen sich zu Komptoirzwecken, 1 Wohnung, 2 Stub., Kab. u. Küche, 1 Wohnung, 1 Stube, Kab. u. Küche, 1 Kellerraum, eventl. für Handwerker geeignet od. als Lagerraum, zu vermiethen.
L. Günther, Culmerstr. 11.

Eine Wohnung,
3 Zimmer und Zubehör, zu vermiethen
Gerberstr. 18. Martha Thober.

Wohnungen
à 44, 80, 120 Thlr. pro Jahr, zu vermiethen **Heiligegeiststr. 7.**

Formulare
zu
Baukostenanschlägen und Massenberechnungen
sowie
Lohnlisten,
8 und 14tägige,
hält vorräthig die
C. Dombrowski'sche **Buchdruckerei,**
Katharinenstraße 1.

Hochherrschaftl. Wohnung,
2. Etage, bestehend aus 8 Zimmern, allem Zubehör, Badeeinrichtung und Dampfheizung, vom 1. Oktober cr. zu vermiethen. Auf Wunsch Pferdestall und Wagenremise. Näheres zu erfragen bei **Max Pünchera,**
Brückenstraße 11.

Friedrichstraße 10/12,
1 herrschaftliche Wohnung, 1. Etage, von 6 Zimmern und allem Zubehör auch mit Pferdestall zu vermiethen.
Näheres durch den Portier.

Die 2. Etage Seglerstr. 7,
bestehend aus 5 Zimmern und größ. Zubehör, ist vom 1. Oktober zu verm.
Herzberg.

Albrechtstraße 2.
Wohnung von 4 Zimmern mit Badeeinrichtung z. 1. Oktober z. verm.
Näh. Portier Ostreich, Albrechtstr. 6.

Eine Wohnung,
3 große Zimmer, sowie **ein Lagerkeller** und **ein Speicherraum** sogleich z. verm. **Brückenstr. 14,** I.

Eine kl. freundl. Wohnung,
Zimmer und Kabinet sofort zu vermiethen **Culmerstr. 15.**

Daselbst sind gebrauchte Möbel zu verkaufen.

Einfache, geräumige
Wohnung,
4 Stuben, 1 Tr. h., vom 1. Oktober zu vermiethen. Zu erfragen bei.
Albert Schultz.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern, 2. Etage, vom 1. Oktober vermiethet **A. Stephan.**

---

1 herrschaftliche Wohnung, Bromb. Vorst., Schulstr. 10/12, v. 6 Zim. u. Zubeh., sowie Pferdest. versetzungshalber sof. od. später z. vermiethen
G. Soppart, Bachestraße 17.

Eine Wohnung,
5 Zimmer und Zubehör, vom 1. Oktober zu vermiethen.
A. Kirmes, Elisabethstr.

---

2 Zimmer,
Küche, Zubehör, sowie ein Keller, welcher bisher als
Malerwerkstätte
benutzt wurde, vom 1./10. zu verm.
Zu erfr. **Bäckerstr. 9,** part.

Eine große Wohnung,
3 Tr., 7 Zimmer und Zubehör, von sofort zu vermiethen.
Clara Leetz, Coppernikusstr. 7.

Altstädtischer Markt Nr. 12,
helle Wohnung, helle Küche zu vermiethen. **Bernhard Leiser.**

Schillerstr. 18,
1. Etage von sofort zu vermiethen.

Bromberger Vorstadt, Schulstr. 20, hochpt., Wohnung, 6 Zimmer, Zubehör, Vorgarten von sofort zu verm.

Wohnung,
2. Etage, **4 Zimmer, Balkon** 2c., zu vermiethen **Strobandstr. 16.**

Eine Hofwohnung,
bestehend aus Zimmer und Küche, zu vermiethen **Mellienstraße 81.**

Mocker, Thornerstr. 12,
Wohnung von 4 Zimmern und Zubehör z. verm. **R. Röder.**

Eine hochherrschaftl. Wohnung
zu vermiethen **Mellienstraße 81.**

Gerechtestraße 30 eine kl. Hofwohnung, vollst. renovirt, p. 1. Juli cr. zu verm. **J. Biesenthal.**

Unmöblirtes, großes, 3 fenstriges Zimmer zu vermiethen. Zu erfragen **Culmerstr. 28,** im Laden.

M.-G.-V. Liederkranz.
Sonntag, 10. August cr.:
Ausflug nach Lulkau.
Abfahrt
2¹⁰ Uhr nachm. vom Stadtbahnhof.
Pünktliches Erscheinen aller aktiven und passiven Mitglieder erwünscht.
Der Vorstand.

Mittwochs-Concert
„Tivoli".
Großes Solisten-Concert
von der Kapelle des
Westpreußischen Pionier-Bataill. Nr. 17.
Direktion: Herr **Edm. Henning.**
Solisten:
die Herren Kapellmeister-Aspirant **Rösel** (Violine),
Zorn (Trompete), **Mierisch** (Posaune).

U. a. gelangen zur Aufführung: Ouverture z. „Athalia" v. Mendelssohn, Ouverture z. Op. „Die diebische Elster" v. Rossini, Ballade u. Polonaise für Violine v. Vieuxtemps, Concert für Trompete v. Hoch, „Mein Lied" für Posaune v. Sabathil, „Meyerbeeriana" (auf Wunsch) v. Seidel.

Anfang 7½ Uhr. Entree 25 Pf.
Von 10 Uhr ab 15 Pf.
Hierzu laden freundlichst ein
Henning. Fisch.

Schützenhaus.
Sonntag den 10. und Montag den 11. August 1902:
(Bei ungünstigem Wetter im Saale):
Humoristische Abende
von **Fritz Knappe's**
bestrenommirten
Leipziger Sängern.
Streng dezentes Familien-Programm.
Eintrittspreis 60 Pf. Billets im Vorverkauf à **50 Pf.** sind in der Zigarrenhandlung des Herrn **F. Duszynski,** Breitestr., zu haben.

Viktoria-Theater.
Donnerstag den 7. August:
Benefiz für Robert Becker.
„Die Grille".

Dampfer „Coppernikus"
fährt **Mittwoch den 6. d. M.**
2¾ Uhr
nach Soolbad Czernewitz.

Viktoria-Garten.
Heute, Mittwoch:
Frische Waffeln.

Freundl. möbl. Zimmer
zu vermiethen Schillerstraße 15, I.

Balkonwohnungen
mit allem Zubehör vom 1. Oktober zu verm. **Mocker, Lindenstraße 9.**

Wohnung,
3 Zimmer, Küche und Zubehör, zu verm. **Gerstenstraße 3, part., r.**

Mansardenwohnung
vom 1. Oktober zu vermiethen.
Louis Wollenberg, Breitestr.

---

2 kl. Wohnungen, à 12 Mk. pro Monat, z. verm. **Coppernikusstr. 24.**

Kleine Wohnung von sofort zu vermiethen **Strobandstr. 24.**

Kleine Wohnung
zu vermiethen Coppernikusstraße 39.

Freundl. kl. Wohnung v. 1. Oktbr. zu verm. **A. Kotze,** Breitestr. 30.

Wohnung, 2 Stuben und Zubehör, z. 1. 10. z. verm. **Neust. Markt 18.**

Kl. Woh. v. s. z. v. Z. erf. Tuchmacherstr. 10.

Der ganzen Auflage liegt ein Prospekt des **Technikums Mittweida (Sachsen)** bei, den wir besonderer Beachtung empfehlen.

Täglicher Kalender.

1902	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
August.	—	—	—	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
Septbr.	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	—	—	—	—
Oktober	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 182 der „Thorner Presse".

Mittwoch den 6. August 1902.

Ein ausländisches Urtheil über die deutsche Sozialpolitik.

Ein alter Erfahrungssatz besagt, der Prophet gelte nichts in seinem Vaterlande. Auf die deutsche Sozialpolitik angewendet, heißt das, dieses Werk, das noch der greise Kaiser Wilhelm I. als den Abschluß seiner Lebensarbeit in's Auge gefaßt hat, wird nirgends mehr bekrittelt, sein Werth nirgends mehr bestritten, als von denen, die es in erster Linie angeht, denen es wirthschaftlich Wohlfahrt und Sicherstellung ihrer Zukunft gewährleisten soll. Allerdings sprechen diese unzufriedenen Kritiker, soweit sie der deutschen Arbeiterschaft angehören, wider ihre ehrliche Ueberzeugung, sie urtheilen vielmehr nach dem, was die „führenden Genossen" als geheiligte Parteimeinung und Wahrheit aufgestellt haben. Vor die Wahl gestellt, ob sie den Anspruch auf die Wohlfahrtseinrichtungen, welche die soziale Gesetzgebung in sich trägt, gegen augenblickliche Vortheile umtauschen wollten, würden die besonnenen und von den sozialdemokratischen Irrlehren noch nicht aufgehetzten Arbeiter gewiß verneinend antworten, denn es ist eine allgemein anerkannte Thatsache, daß Deutschland hinsichtlich der Fürsorge für das Wohl seiner breiten Bevölkerungsschichten von keinem anderen Staate auch nur annähernd erreicht wird. Trotzdem wird auf Parteitagen der internationalen Sozialdemokratie, auf Konferenzen und Kongressen verschiedenster Richtung für eine beträchtliche Erweiterung des großen sozialen Werkes eingetreten. Das ist eine Forderung, die einfach an der Unmöglichkeit, die erforderliche Summe aufzubringen, scheitern muß. Da aber diese Anregungen gerade von ausländischer Seite immer wiederkehren, offenbar in der Absicht, Deutschland auf einen Weg hinzudrängen, der mit unabwendbarer Nothwendigkeit zur Lähmung des deutschen Wettbewerbs auf dem Auslandsmarkte führen muß, so erscheint es angebracht, um die Grundlosigkeit und die feindliche Absicht der ausländischen Kritik aufzuzeigen, einmal ein ehrliches ausländisches Urtheil über die deutsche Sozialpolitik der Beachtung zu empfehlen.

Bei der letzten Sitzung des internationalen Versicherungsgongresses in Düsseldorf hatte auch eine Schiedsgerichtssitzung für Arbeiterversicherung stattgefunden, der etwa 80 Ausländer beiwohnten. Professor Mahaim in Lüttich, der sich darunter befand, veröffentlicht nun auf Grund der dabei gewonnenen Erfahrungen ein in jeder Beziehung anerkennendes Urtheil in dem „Echo de l'Industrie" über die deutsche Arbeiterversicherung, in dem es am Schlusse heißt: „Ich erblicke darin ein unvergleichliches Werkzeug der sozialen Erziehung für die Arbeitgeber wie für die Arbeitnehmer."

Provinzialnachrichten.

§ Culmsee, 3. August. (Feuer.) In der vergangenen Nacht brannte ein großer Stall des Herrn Rentier Lindemann ab. Das darin untergebrachte Vieh konnte gerettet werden. Ein darin befindliches Lager des Herrn Droguisten Kwiecinski von Farben aller Art und explosiven Stoffen wurde ein Raub der Flammen. Die Explosionsstoffe waren in Sicherheitsbehältern aufbewahrt und es entstand somit glücklicherweise kein Schaden dadurch.

* Gollub, 4. August. (Schützenfest.) Gestern fand hierselbst das diesjährige Schützenfest, verbunden mit dem Königsschießen statt. Die Königswürde errang Herr Barbier Strelewitz, 1. Ritter wurde Herr Bäckermeister Stille, 2. Ritter Herr Baumeister Kopitzki. Von auswärtigen Schützen errang mit der höchsten Ringzahl den Orden Herr Schornsteinfegermeister Lemke-Mocker. Bei dem Prämienschießen fiel der 1. Preis Herrn Barbier Strelewitz-Gollub zu, der 2. Preis Herrn Schornsteinfegermeister Lemke-Mocker, den 3. Preis gewann Herr Mechaniker Krolikowski-Mocker, den 4. Preis Herr Werkführer Lambert-Mocker.

** Gollub, 4. August. (Ertappte Schmugglerin.) Vor einigen Tagen kam eine russische Händlerfrau aus Dobrzyn über die Grenze. Die Frage nach steuerbaren Waaren verneinte sie auf dem hiesigen Zollamt, mußte sich aber, da sie verdächtig erschien, einer Leibesvisitation unterwerfen. Hierbei kamen 64 Päckchen russische Zigaretten zum Vorschein, die sie in den Strümpfen und Unterkleidern versteckt hatte.

e Gollub, 4. August. (Parzellirung.) Die Herren Gutsbesitzer Ruck-Josephat und Wolle-Kollat beabsichtigen ihre Güter in größere Parzellen aufzutheilen; einige Parzellen sind bereits verkauft.

e Briesen, 4. August. (Spielen mit der Schußwaffe.) Der 18jährige Knecht Topolski in Wimsdorf legte im Scherze einen geladenen Revolver alter Konstruktion auf den 7jährigen Sohn seines Dienstherrn, des Besitzers Kiedewicz an. Hierbei schlug gegen seinen Willen der Hahn zu, wobei sich die Waffe entlud; die Kugel drang dem Knaben durch die linke Halsseite in den Körper und blieb anscheinend in der rechten oberen Brustseite stecken. Herr Dr. Szczepanski hat die Entfernung der Kugel bisher vergeblich versucht. Tödtlich scheint die Verletzung nicht zu sein.

Graudenz, 4. August. (Der Roggen) steht auf der hiesigen Feldmark sehr gut. Roggenähren mit 100 und mehr Körnern sind nichts seltenes.

Riesenburg, 2. August. (Verschiedenes.) Verhaftet und ins Gerichtsgefängniß eingeliefert wurde gestern Abend der Theaterdirektor Schubert, welcher hierselbst seit einiger Zeit mit seiner Gesellschaft Vorstellungen giebt. Die Verhaftung erfolgte auf Veranlassung der königlichen Staatsanwaltschaft zu Graudenz wegen eines Sittlichkeitsverbrechens, begangen an Kindern unter 14 Jahren. (§ 176 Abs. 3 R.-St.-G.-B.) — Heute früh 5 Uhr brach in der Scheune des Besitzers Jakob Pukall zu Riesenkirch Feuer aus, welches so schnell um sich griff, daß in wenigen Stunden das Wohnhaus und sämmtliche Wirthschaftsgebäude ein Raub der Flammen wurden. Sämmtliche Futtervorräthe und landwirthschaftlichen Maschinen sind mitverbrannt. Es wird böswillige Brandstiftung vermuthet. — Heute Nachmittag brach in einem Lagerraum für Hobelspähne auf dem Grundstück des Tischlermeisters Buchholz hierselbst Feuer aus, welches jedoch dank des schnellen Einschreitens der städtischen Feuerwehr im Keime erstickt wurde. Der Thäterschaft verdächtig ist ein Lehrling des Herrn Buchholz, welcher wahrscheinlich aus Unachtsamkeit den Brand verursacht haben dürfte.

Jastrow, 3. August. (Verhaftung.) Unsere Polizei verhaftete den Inspektor Selbig, der zuletzt bei dem Besitzer M. in Briesenitz in Stellung war. Der Verhaftete, ein von Stufe zu Stufe gesunkener Mensch, ist der Sohn eines Amtsgerichtsraths in einer Stadt Ostpreußens. S. wird des Einbruchdiebstahls, Gelddiebstahls und wiederholter Zechprellerei beschuldigt.

Mewe, 4. August. (Denkmal.) Zum Andenken an den Bürgermeister Pfeiffer ist in den städtischen Anlagen ein 3 Meter hoher Obelisk aus schwedischem Granit errichtet worden. Bekannt ist die Antwort, die der wackere Mann dem französischen General gab, der ihn wegen seiner in dem Unglücksjahre 1806/07 dem Könige bewahrten Treue zum Tode verurtheilt hatte. „Ein Theil dessen", erwiderte er nach Verlesung des Urtheils, „was mir vorgeworfen wird, ist wahr, der andere Theil ist unwahr. Ich habe in der Pflicht eines treuen Unterthanen für König und Vaterland gehandelt; ich bin verpflichtet gewesen, so und nicht anders zu verfahren und werde nie anders handeln; liegt den fremden Gewalthabern an meinem Tode, so mögen sie ihn befehlen, ich könnte mich in keiner bessern Stimmung befinden, ihn zu empfangen, als in der gegenwärtigen und werde im vollen Bewußtsein der erfüllten Pflicht und in treuer Hingebung für den König als ein Mann zu sterben wissen." Diese Antwort machte auf den französischen General einen so tiefen Eindruck, daß er von der Vollstreckung des Todesurtheils absah.

Marienburg, 3. August. („Es war ein Traum.") Eine ergötzliche Szene spielte sich nach der „Marienb. Ztg." gestern Abend in einer hiesigen Wirthschaft ab. Ein Gast wurde von Müdigkeit überwältigt und schlief ein. Plötzlich fing der Schlafende an, laut zu reden, und zwar, wie es schien, unterhielt er sich mit seiner Frau, denn man vernahm die Worte: „Frau, rück 'n bischen nach hinten, du brauchst de ganze Deckel" Dabei zog er die Tischdecke sammt den darauf stehenden Gläsern vom Tische, die auf dem Fußboden zerschellten. Der Betreffende erwachte hierauf und machte ein wenig geistreiches Gesicht.

Elbing, 1. August. (Hohe Apothekenpreise.) Die königl. Hofapotheke ist kürzlich für 360 000 Mk. verkauft worden, wobei der Besitzer, dem die Apotheke nur wenige Jahre gehörte, 45 000 Mk. Verdienst hatte. Auch die Schwarze Adlerapotheke mußte mit 320 000 Mk. bezahlt werden. Diese bedeutenden Preise sind gerade kein Zeichen von der angeblichen Nothlage der Apotheker.

Pr.-Stargard, 1. August. (Eine feine Pleite.) Durch die Eröffnung des Konkurses über das Vermögen des Dampfschneidemühlenbesitzers Franz Czaplewski in Occipel sind dessen Gläubiger empfindlich geschädigt worden. Den 47 493,76 Mark betragenden Forderungen der Gläubiger steht nur ein Massenbestand von 4700 Mk. gegenüber.

Danzig, 4. August. (Westpreußischer Fischereiverein.) Am Sonnabend fand hier eine Vorstandssitzung des Vereins statt, in der der Vorsitzende, Herr Regierungsrath Busenitz, zunächst einige geschäftliche Mittheilungen machte, u. a. daß die Einnahme in diesem Jahre bis jetzt rund 11 007 Mk. und die Ausgabe 4069 Mk. betragen habe, sodaß ein Bestand von 6938 Mk. vorhanden ist. Der Restbetrag aus der Sammlung zur Gründung von Unterstützungskassen für Hinterbliebene von Seefischern (838 Mk.) soll der Kasse des westpr. Fischereivereins einverleibt werden. Auf der Ausstellung in Wien wird der Verein vertreten sein mit Modellen des Bruthauses Königsthal nebst Brutapparaten im Größenverhältniß von 1 : 20, einer Fischleiter, eines drehbaren Wasserstandsrohres, einem Wikinger Boote u. a. m. Hierzu ist ein staatlicher Zuschuß von 1200 Mk. in Aussicht gestellt worden.

Aus der Provinz. (Zum Verkauf von Czernian.) Die Meldung, das Gut Groß Czernian (Danziger Höhe) sei, nachdem der Ankauf für die Ansiedelungskommission staatlicherseits abgelehnt worden, an die polnische Parzellirungsbank verkauft worden, wird vom Besitzer des Gutes, Herrn Oberamtmann Rohde, als unrichtig bezeichnet. Wie Herr Rohde mittheilt, hat er dem landwirthschaftlichen Ansiedelungsbureau zu Posen (M. Werner) die Auftheilung seines Gutes übertragen.

Osterode, 4. August. (Jung verdorben.) Gestern wurde hier ein junger 19jähriger Mann festgenommen, der sich hier Betrügereien zu Schulden kommen ließ. Erich D. aus Thorn, ein früherer Seminarist, der aus hiesigem Seminar vor einem halben Jahre entlassen wurde, schrieb auf die Namen verschiedener Lehrer, die sich hier auf der Bienenausstellung befanden, Zettel an den Kaufmann Dzwonneck, in denen um Darlehne von 10 bezw. 20 Mk. gebeten wurde. Die Zettel überbrachten 2 Jungen ins Geschäft und erhielten arglos 10 und 3 Mk. ausgezahlt, welche Beträge sie an den draußen wartenden D. aushändigten. D. lebte dann flott auf der Bienenausstellung und später in einem Damenrestaurant, wo seine Festnahme erfolgte. D. führte bei sich Papiere auf den Namen eines Brauerlehrlings Max Klage aus Krotoschin, die er wohl auch entwendet hat. Ueber D. ist die Untersuchungshaft verhängt worden. Die schwergeprüften Eltern des Festgenommenen wohnen in Thorn.

Gumbinnen, 1. August. (Geraubtes Kind.) Wie vom Landgericht in Hanau mitgetheilt wird, wurde daselbst einem Zigeuner ein etwa 5 Jahre altes Mädchen, das wahrscheinlich von den Zigeunern geraubt worden, abgenommen. Das Mädchen hat dunkelblonde Haare und graue Augen und ist einen Meter groß. Dem Töpfergesellen Glanert in Gumbinnen ist im Jahre 1898 ein Mädchen von zwei Jahren, das am Flusse gespielt hatte, verschwunden. Man nahm zuerst an, daß es in den Fluß gefallen und ertrunken sei. Da die Leiche des kleinen Wesens jedoch nicht gefunden wurde, glaubten die Angehörigen, daß das Kind von Zigeunern geraubt sei. Das Landgericht zu Hanau hat nun die Photographie des dort den Zigeunern abgenommenen Mädchens nach Gumbinnen geschickt, um dem Glanert'schen Ehepaare Gelegenheit zu geben, sich über die Photographie dahin zu äußern, ob dieselbe Aehnlichkeit mit dem vermißten Töchterchen zeige oder nicht.

Memel, 3. August. (Kaiserpreis.) Die heutige Regatta des Memeler Seglervereins wurde von nachmittags 2 Uhr an ausgesegelt. Den Kaiserpreis, einen prächtigen Pokal, gewann diesmal „Tilly" vom Segelklub Baltic-Königsberg.

Fordon, 3. August. (Verschiedenes). Dem Rentenempfänger Drzycimski aus Marienfelde, der auf dem hiesigen Postamte seine Rente erhoben hatte, wurde im Krug zu Sophienthal das Taschentuch mit 20 Mark aus der Tasche gestohlen. Die Diebin, eine Frau aus Marienfelde, wurde bald darauf festgenommen. — Am 14. d. Mts. feiert der Seelsorger der hiesigen evangelischen Gemeinde, Pastor Fuß, mit seiner Gattin das Fest der silbernen Hochzeit. — Die Roggenernte ist hier und in der Umgegend in vollem Gange. Einzelne Besitzer, durch den Mangel an Stroh dazu gezwungen, haben bereits mit dem Dreschen begonnen. Der Erdrusch fällt reichlich aus. Auch die Hackfrüchte versprechen eine ergiebige Ernte.

Bromberg, 4. August. (Späte Reue.) Nach 25 Jahren hat ein Unbekannter über einen auf der Post zu Unrecht empfangenen Geldbetrag Reue verspürt und das Geld mit Zinsen dem geschädigten Postbeamten heute zurückerstattet. Postsekretär a. D. B. Fischer hier erhielt heute folgenden Brief: Beifolgend erhalten Sie von mir 3 Mk. Ich habe vielleicht vor 25 Jahren im alten Postgebäude, wo Sie den Schalterdienst hatten, 2,70 Mk. von Ihnen zu Ungebühr in Empfang genommen. Ich bitte also um Verzeihung und dafür die 3 Mk. in Empfang zu nehmen. Besten Gruß.

Crone a. Br., 3. August. (Im Zuchthaus.) In die hiesige Strafanstalt überführt wurde dieser Tage der Kaufmann Gustav aus Dt.-Krone, welcher im April d. Js. von der Strafkammer in Schneidemühl wegen Wechselfälschung in nicht weniger als 57 Fällen zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden ist.

Nakel, 3. August. (Gutsverkauf.) Das im Jahre 1897 von den Kaufleuten M. S. Machol-Mrotschen, M. M. Michel und David Itzig-Nakel in der Subhastation gekaufte Wegnersche Grundstück in Hermannsdorf haben dieselben an den Gutsbesitzer Schulz in Winningen bei Magdeburg für 195 000 Mk. verkauft.

Gnesen, 4. August. (Unglücksfall oder Verbrechen?) Zwischen den Schienen, in der Nähe des Bahnwärterhauses bei Dalki fanden Eisenbahnbeamte einen fast leblosen Soldaten, in welchem der Gefreite Teßner von der 5. Eskadron des hiesigen Dragonerregiments erkannt wurde. Der Hinterkopf desselben wies schwere Verletzungen auf, auch die rechte Hand war schwer verletzt, denn es fehlten an derselben 3 Finger. Man schaffte den Schwerverletzten in das Lazareth, doch schon nach kurzer Zeit verschied er. Es wird angenommen, daß er von dem Schnellzuge Nr. 52, der gegen 2 Uhr morgens diese Strecke passirt, überfahren worden sei. Von anderer Seite wird behauptet, Teßner hätte vorher an einem Tanzvergnügen im Kaisergarten theilgenommen und soll dann beim Nachhausegehen von Gutsarbeitern verfolgt und mit Stockhieben furchtbar traktirt worden sein, sodaß er sich mühsam bis zum Fundorte geschleppt habe.

Posen, 4. August. (Kaiserbesuch.) Ueber die Ankunft des Kaisers in unserer Stadt ist nunmehr endgiltige Entscheidung getroffen worden. Nach einer soeben bei dem Oberpräsidenten eingegangenen Nachricht des Oberhofmarschalls wird der Kaiser am 2. September gegen 6 Uhr abends in Posen eintreffen, vom Bahnhof aus seinen Einzug in die Stadt halten und am Berliner Thor die Begrüßung der städtischen Behörden entgegennehmen. Die Vorbereitungen, um dem Kaiserpaar einen der angehenden Großstadt Posen würdigen Empfang zu bereiten, sind in vollem Gange. Auch in der Provinz ist man eifrig beschäftigt, um sich zur Theilnahme an den Kaisertagen in der Provinzialhauptstadt zu rüsten. Täglich laufen zahlreiche Anmeldungen der Kriegervereine ein, die an der Spalierbildung theilnehmen wollen. Am Kaiser Friedrich-Denkmal wird mit „Volldampf" gearbeitet. Da die Zeit bis zur Einweihung nur noch kurz bemessen ist, so müssen sogar die Sonntage zur Aushilfe genommen werden. Im Laufe des gestrigen Sonntags ist die Aufstellung des in Säulenform, aus polirtem Granit bestehenden Postamentes erfolgt. Die Umkleidungsarbeiten des Fundamentes dürften ebenfalls bald fertiggestellt sein, sodaß dann die Aufstellung des Standbildes erfolgen kann.

Aus der Provinz Posen, 4. August. (Besitzwechsel.) Das Rittergut Pawlowko, bisher dem Rittergutsbesitzer P. Münchenberg Pawlowko gehörig, ist durch Vermittelung des Kaufmanns Max Levy aus Wongrowitz für den Preis von 164 000 Mk. in den Besitz des Gutsbesitzers Max Mühlbradt aus Sarbka übergegangen.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung, 6. August. 1901 Heimkehr des Grafen Waldersee aus China. 1875 † Hans Christian Andersen zu Kopenhagen. Berühmter dänischer Dichter. 1870 Schlacht bei Wörth. Niederlage Mac Mahons. 1870 Erstürmung der Höhen von Spichern. Rückzug der französischen Armee gegen die Mosel. 1814 * Alfred, Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha. 1777 Sieg der Nordamerikaner bei Oriskany. 1697 * Kaiser Karl VII. zu Brüssel. 1221 † Dominikus zu Bologna. Der Stifter des Dominikanerordens. 1195 † Herzog Heinrich der Löwe zu Braunschweig.

Thorn, 5. August 1902.

— (Pensionirung.) Der königl. Rentmeister, Rechnungsrath Karl Goltz in Danzig ist auf seinen Antrag mit dem 1. November d. J. in den Ruhestand versetzt worden.

— (Personalien.) Der Regierungsassessor Parthey in Posen ist vom 1. September d. Js. ab der königlichen Regierung in Danzig zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden.

— (Personalien.) Der bisherige Magistratshilfsarbeiter Karl Haack in Gnesen ist als besoldeter Beigeordneter der Stadt Konitz auf zwölf Jahre bestätigt; der Wasserbauinspektor Baurath Thomas von Königsberg nach Minden versetzt worden.

Dem Chausseeaufseher a. D. Karl Fiedler zu Krupotschin im Kreise Schwetz, dem Hofwirth Gustav Loenser zu Adelig Salesche desselben Kreises, dem Kutscher Johann Schwarzrock zu Bremin im Kreise Schwetz, dem Gutszimmermann Heinrich Neumann zu Lowinnek desselben Kreises, dem Hofmann Christian Dekarski zu Hochheim im Kreise Strasburg Westpr., dem Nachtwächter August Herzberg zu Schwenten im Kreise Schwetz, dem Pferdeknecht Franz Dluszinski zu Schloß Roggenhausen im Kreise Graudenz, sowie den Arbeitern Johann Sikorra und Joseph Felski, beide zu Altjahn im Kreise Marienwerder, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— (Die ärztlichen Ehrengerichte) haben Anweisung erhalten, in jedem Falle, in welchem Aerzten erhebliche Pflichtverletzungen zum Vorwurf gemacht werden, hiervon dem Beauftragten des Oberpräsidenten Kenntniß zu geben, damit dieser in der Lage ist, erforderlichenfalles die Voruntersuchung zu eröffnen.

— (Versammlung westpreußischer Brennereibesitzer.) Am 22. Juli fand in Graudenz im Hotel zum „Schwarzen Adler" eine von ungefähr 50 Brennereibesitzern der Provinz Westpreußen besuchte Versammlung unter dem Vorsitze des Herrn von Graß-Klanin statt. Als Vertreter des Verwerthungsverbandes deutscher Spiritusfabrikanten war auch Herr Baron zu Putlitz-Groß Pankow erschienen; außerdem waren von den Reichstagsabgeordneten Herr Holtz-Parlin, ferner Herr von Buddenbrock-Klein Ottlau anwesend. Es wurde in längerer und eingehender Debatte, eingeleitet durch eine die Verhältnisse überaus klar beleuchtende Rede des Herrn von Graß, folgende Resolution auf Antrag des Herrn Baron zu Putlitz einstimmig beschlossen: „Die heute hier anwesenden, namentlich aufgeführten Brennereibesitzer der Provinz Westpreußen erklären 1., daß eine Produktionseinschränkung unter allen Umständen nothwendig ist, um zufriedenstellende Spirituspreise wieder herzustellen; 2. beschließen dieselben, sich der vom Verwerthungsverbande deutscher Spiritusfabrikanten vorgeschlagenen Produktionseinschränkung anschließen zu wollen und diese Bestrebungen nach Kräften zu fördern; 3. soll diese Erklärung den Brennereibesitzern in Westpreußen mit den sämmtlichen Namensunterschriften versehen, zugestellt werden."

— (Falsche 50-Markscheine) sind seit kurzem in Umlauf gesetzt. Die Scheine sind drei bis vier Millimeter kleiner als die echten und fallen sofort durch ihre Stärke auf. In der Farbe weichen sie ebenfalls von den echten Scheinen stark ab und erscheinen sie matter und mehr blaugrün. Stempel und Nummer sind nicht röthlich-braun, sondern haben dieselbe Farbe wie der Schein. Alle falschen Scheine tragen die Bezeichnung „Litt. A Nr. 184095" und das Datum vom 5. Januar 1899.

— (Kraftfahrzeuge.) Der Oberpräsident von Westpreußen hat sich damit einverstanden erklärt, daß in denjenigen Fällen, in welchen ein zur Prüfung von Kraftfahrzeugen und ihrer Führer bestellter Sachverständiger persönlich betheiligt oder behindert ist, der für einen benachbarten Kreis bestellte Sachverständige zugezogen wird.

— (Fahrradverkehr.) Polizeiverordnungen über den Verkehr mit Fahrrädern, welche in ihrem Wortlaute fast ganz der betreffenden westpreußischen Polizeiverordnung gleichen, sollen für die ganze preußische Monarchie und die deutschen Bundesstaaten erlassen werden.

— (Die Heranziehung industrieller Betriebe) zu Beiträgen für die Handwerkskammern, welche durch das Handwerksorganisationsgesetz vom Jahre 1897 ermöglicht ist, beschäftigt immer weitere wirthschaftliche Verbände. So hat auch der Zentralverband deutscher Industrieller neuerdings an seine Mitglieder das Ansuchen gerichtet, ihm unter Angabe der Einzelheiten Mittheilung von jedem solchen Falle zu machen, der zu ihrer Kenntniß gekommen ist. Die Voraussage einzelner Reichstagsmitglieder bei Berathung des Handwerksorganisationsgesetzes, daß es ohne erhebliche Schwierigkeiten zu ermöglichen sein würde, in der Praxis den Begriff des Handwerkers und damit den Umfang des Kreises der zu Beträgen für die Handwerkskammern heranzuziehenden Gewerbetreibenden zu bestimmen, hat sich durchaus nicht erfüllt.

— (Im Gewerbebetrieb einer Herrschaft) beschäftigte Dienstboten zur Ortskrankenkasse anzumelden, ist als gesetzlich begründet anzu-

sehen. Dabei kann es nicht wohl darauf ankommen, welchen Umfang die Beschäftigung im Gewerbebetrieb annimmt, und ob sie nur als Nebenbeschäftigung gegenüber den Geschäften in der Hauswirthschaft des Dienstherrn anzusehen ist, sofern sie nur als eine regelmäßige Dienstleistung sich darstellt; denn das Gesetz erklärt ganz allgemein im § 1 als versicherungspflichtig Personen, welche gegen Gehalt oder Lohn beschäftigt sind im Handwerke oder in sonstigen stehenden Gewerbebetrieben, ohne hinsichtlich des Umfanges der Beschäftigung irgendwelchen Vorbehalt zu machen. Uebrigens kann auch in den weitaus meisten der in Frage kommenden Fälle die Untersuchung nach dem Verhältniß des Umfanges der gewerblichen Beschäftigung zu demjenigen der häuslichen Verrichtungen der fraglichen Dienstboten um deswillen ungelöst bleiben, weil als zweifellos angenommen werden darf, daß die betreffenden Dienstherren für ihre Hauswirthschaft allein ein Dienstmädchen nicht annehmen.

— (Ueber die Ernteaussichten in Polen) schreibt das kaiserliche Generalkonsulat in Warschau u. a.: Die Heu- und Kleeernte hat in diesem Jahre eine bedeutende Verspätung erlitten und sich bis in die letzte Zeit hinein ausgedehnt. Durch die seit den letzten Tagen des Juni anhaltenden Regenfälle ist sie sehr gestört worden und hat in qualitativer Hinsicht eine bedeutende Minderung erfahren. Das eingebrachte Heu und Klee soll zu einem nicht geringen Theile verfault und nur noch als Streu benutzbar sein. Die Roggenernte ist gegen andere Jahre um etwa 2 bis 3 Wochen zurück. Der Stand des Roggens und der sonstigen Winter- und Sommergetreidearten wird trotz der ungünstigen Witterung im allgemeinen fortgesetzt als gut, zumtheil sogar als sehr gut bezeichnet, abgesehen von niedriger gelegenen Stellen, wo das Getreide unter der Nässe gelitten hat. Die beste Ernte wird in diesem Jahre in den Gouvernements Warschau, Radom und Kielce erwartet.

—(Schulanfang.) Die schöne Zeit der goldenen Ferien ist für unsere Schulen nunmehr zu Ende gegangen und die Zeit ernster Arbeit hat wieder begonnen. Es ist zu hoffen, daß die Jugend neu gekräftigt zu dieser Arbeit erscheint. Denn wenn auch die segensreiche Einrichtung der Ferienkolonieen, welche den Kindern den Aufenthalt an der See oder im Gebirge ermöglichen, in Thorn noch nicht eingeführt ist, so bietet die nächste Umgebung der Stadt den Kindern reichlich Gelegenheit, sich zu tummeln und in fröhlichen Spielen Muskeln zu stählen und die Gesundheit zu festigen. Freilich werden für viele Kinder die Ferien nicht mehr Inhalt gehabt haben, als für den Schüler der Memeler Volksschule, der von den „Vörigen" folgende Beschreibung lieferte: „Die Vörigen fungen heute an. Wir liefen nach Hauf und der Niklauf schmif mir im Drek. Zu Hauf bekamm ich butterbrot mit Milg. Und als der Hafer reif wer, muste ich harken. Die Kuh hat ein pahrke Kälber gekalpt auf die Weide. Ich muste hieten und die Sau war die schmeukerste von allen und die Verkel laufen immer nach. Einem hat der Vatter geschlagt (geschlachtet), da waren man 7. Da waren die Vörigen aus und wir gungen wieder in der schul." Das sind nun freilich keine großen Erlebnisse. Aber manche haben doch auch bedeutendes erlebt, so die Schüler der oberen Klassen unseres Gymnasiums, welche die Ferien zu einer Reise in die Tatra benutzt haben, die unter kundiger Leitung sicherlich nicht nur zur leiblichen Erholung, sondern auch zur Bereicherung des Wissens, zur Bildung gedient hat. Doch die Jugend, die sich selbst genug ist, bedarf großer Erlebnisse nicht, sich ihres Lebens zu freuen. Eine Wiese, ein Fluß, ein paar Turngeräthe und ein paar Spielkameraden — das ist alles, was die Kinder gebrauchen, um sich wohl und glücklich zu fühlen. Wünschen wir, daß die Kleinen sämmtlich dies in der Ferienzeit gefunden und nun mit gebräunten Gesichtern, rothen Wangen und gefestigter Gesundheit wieder, den Bienen gleich, im Schulhause ein- und ausschwärmen, um den Honig der Wissenschaft einzusammeln.

— (Im Walde.) Wer nach der Tage Mühe und Last Erquickung begehrt, wem die Mittel fehlen, in einer Badereise Erholung zu suchen, der wandre hinaus in den märchenumwobenen deutschen Wald, der seine wohlthätige Einwirkung gerade in den heißen Tagen spüren läßt! Wenn die Sonnenglut auf die Wipfel drückt, atmen jeder Zweig, jedes Blättchen und jede Nadel Duft und Frische in verstärktem Maße aus und erfüllen die Luft unter dem lebendigen Blätterdache mit dem belebenden und erleichternden Sauerstoff, daß einem zu Muthe wird, als befände man sich inmitten eines wohlriechenden Straußes, nur daß der Duft zarter und feiner ist, als der der Blumen. Am angenehmsten und zugleich am stärkendsten und wohlthuendsten für städtische, an dicke Luft gewöhnte Lungen wirkt der ozonreiche Harzgeruch des Nadelwaldes. Der deutsche Wald genoß schon in frühern Zeiten einen wohlverdienten Ruf. Italien ist fast ganz, Frankreich zumeist waldarm, und ihre Gebirge sind größtentheils kahl. Die russischen Wälder sind Sümpfe, und die tropischen Wälder, wie die in Afrika hauchen gefährlich drückende Dünste aus, die das mörderische Fieber der heißen Zone erzeugen, sodaß man hier lieber an kahlen, den glühenden Sonnenstrahlen ausgesetzten Orten rastet, als im Walde. Welch wohlthätigen Aufenthalt bietet dagegen unser herrlicher Wald dem Erholungsbedürftigen! Man gehe nur hinaus, und man wird diese Wohlthat an sich selbst empfinden!

— (Zur Verhütung des Wagenmangels) macht die Staatsbahnverwaltung die Betriebs- und Verkehrsinspektionen darauf aufmerksam, daß schon jetzt ein gesteigerter Bedarf an Kohlenwagen vorliegt. Es soll daher mit allen Mitteln darauf hingewirkt werden, daß die Herbeischaffung der Bau- und Oberbaumaterialien noch vor dem 1. Oktober d. Js. ihr Ende erreicht, damit die für diesen Zweck benutzten Güterwagen sämmtlich im freien Verkehr Verwendung finden können.

— (Straßenberieselung.) Wie wir schon in letzter Nummer mitgetheilt, ist in der Straßenbesprengung eine Neuerung eingeführt, die nicht nur eine wesentliche Erleichterung der Arbeit, sondern auch eine wesentliche Ersparniß für die Stadt bedeutet. Die Schwierigkeit, die Sprengung auf der Linie der elektrischen Bahn, inmitten des lebhaften Verkehrs, auszuführen, ist von der Verwaltung des Wasserwerks stets als ein großer Uebelstand empfunden worden. Andererseits war auch der Steuerzahler wenig erbaut, wenn ihm die Rechnung präsentirt wurde; verursachte die Straßensprengung doch einen Kostenaufwand von fast 100 Mk. täglich, wovon 40—50 Mk. auf die Gespanne, der Rest auf die Wasserlieferung entfiel. Da ist es denn kein Wunder, wenn unsere Stadtväter — namentlich Herr Stadtrath Kriwes — auf den Gedanken kamen, eine Neuerung, die in Frankfurt a. M., Hannover und anderen Städten längst zur Ausführung gelangt ist, auch hier einzuführen, nämlich die Besprengung der Bahnlinie durch die Elektrische selbst ausführen zu lassen. Und die Kosten dieser Neuerung stellen sich für die Stadt Thorn erheblich billiger als für die genannten Städte, da die Firma Born u. Schütze den Sprengwagen für einen äußerst billigen Preis hergestellt und die Elektrizitätsgesellschaft — für welche die Feuchthaltung der Linie eine Kraftersparniß bedeutet — auch noch das Untergestell frei geliefert hat. Der Sprengwagen, der anderwärts 6—7000 Mk. kostet, kostet uns daher nur 1300 Mk. Derselbe faßt 3 Kubikmeter, eine Wassermenge, die zur Besprengung der Linie vom Bahnhof bis zum altstädtischen Markt ausreicht; eine 2malige Füllung genügt daher für die ganze Strecke bis zur Ziegelei. Das Wasserrohr hat eine Sprengweite von 6—7 Meter; eine Verbesserung ist, daß die Auslegerohre eingezogen werden können. Die Berieselung soll bei trockenem Wetter täglich einmal erfolgen. Erwägt man, daß durch Einführung dieser Neuerung die Kosten der Straßenberieselung um ein Drittheil ermäßigt werden, so haben wir alle Ursache, den Urhebern dieser Maßregel dankbar zu sein.

Von der russischen Grenze, 1. August. (Warschauer Regierungstheater.) Das Ministerium für Volksaufklärung in Petersburg ordnete an, daß von künftiger Saison ab am großen Warschauer Regierungstheater die Zahl der polnisch gesungenen Opern wesentlich vermehrt wird, sodaß mindestens die Hälfte aller aufgeführten Opern polnisch gesungen werden soll. Außerdem wird in absehbarer Zeit die italienisch gesungene Oper nach und nach abgeschafft.

Sport.

(Preisausschreiben.) Die radelnden Leser dieser Zeitung können sich an einem Preisausschreiben betheiligen, das die Berliner Sportzeitung „Radlerin und Radler", das Organ der Damenmitglieder des Deutschen Radfahrerbundes und der Allgemeinen Radfahrerunion, soeben erläßt. Für die drei besten Beschreibungen einer selbst ausgeführten Radtour sind 3 Preise ausgesetzt im Werthe von 300 Mk., 60 Mk. und 40 Mk. Der erste Preis besteht in einem Rolandfahrrad (nach Wahl Herren- oder Damenrad) in Luxusausstattung und kompletter eleganter Ausrüstung für Radtouren. Das Rad ist erstklassiges deutsches Fabrikat mit den neuesten Verbesserungen der Fahrradtechnik (u. a. neues Tretkurbellager und Doppelglockenlager ohne Kurbelkeile) ausgestattet, und der glückliche Erringer dieses Preises wird sonach ein Rad erhalten, das in Bau und Ausstattung den allermodernsten Typ darstellt. Die Einsender der zweit- und drittbesten Arbeit können sich für 60 bezw. 40 Mk. Fahrradzubehörtheile beliebig auswählen. Die einzusendende Beschreibung soll eine selbst ausgeführte Radtour betreffen, und neben der allgemein interessirenden Darstellung die radsportlichen Erfahrungen auf dieser Tour besonders hervorheben. Die Preisarbeiten müssen bis 30. August d. Js. bei der Redaktion der Zeitschrift „Radlerin und Radler", Berlin W. 30, eingereicht sein.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Hermann Sudermanns neues vieraktiges Drama, das kürzlich vollendet wurde und am Lessingtheater in Berlin zur ersten Aufführung gelangen wird, führt der „Münch. Allg. Ztg." zufolge den Titel „Der Sturmgeselle Sokrates".

Max Halbes neues Drama „Walpurgistag" ist vollendet. Wie ein Münchener Blatt meldet, kleidet Max Halbe darin ein Stück seines eigenen Lebens und seiner Werke ins Gewand der Dichtung. Das Drama wird wahrscheinlich in der kommenden Saison in Berlin und München zu gleicher Zeit zur Aufführung gelangen.

Gemeinnütziges.

Terpentin als schmerzstillendes Mittel. In England ist man durch Zufall darauf gekommen, daß das Terpentinöl gleich dem Chloroform schmerzstillende und betäubende Eigenschaften besitzt, ohne die unangenehmen oft gefährlichen Zufälle des letzteren im Gefolge zu haben. Man spritzt davon etwas auf ein Taschentuch und halte es unter die Nase. Es soll nach wenigen Einreibungen nicht bloß neuralgische Schmerzen stillen, sondern auch einen angenehmen Schlaf hervorbringen, aus dem der Patient ohne Kopfweh und Schmerzen erwacht. Das Mittel wurde auch bereits bei chirurgischen Operationen mit Erfolg in Anwendung gebracht.

Mannigfaltiges.

(Hagelwetter.) In Nagy-Szöllös in Ungarn hat gestern ein furchtbares Hagelwetter die ganze Mais- und Weinernte vernichtet. Vier Personen wurden auf dem Felde durch faustgroße Hagelkörner getödtet.

(Neuer Einsturz in Venedig.) Die Lufterschütterung eines Blitzschlages bewirkte den Einsturz des großen Seitenfensters und eines Theils der Säulen der Basilika St. Johann und Paul. Die Bevölkerung ist hierüber sehr erregt; es wurde sofort eine Untersuchung eingeleitet.

(Unwetter.) In Dijon ist Sonnabend Abend ein furchtbares Unwetter niedergegangen. Es fielen taubeneigroße Hagelschloßen. Dächer wurden abgedeckt und Bäume entwurzelt. Der Bahnverkehr ist theilweise eingestellt. In Tarn und Grenoble sind ebenfalls schwere Gewitter niedergegangen. In Clermont wurde eine Frau durch Blitzschlag getödtet. In Tulle zündete der Blitz, 20 Häuser brannten ab, über 100 Personen sind obdachlos.

(Ertrunken.) In Castletown (Irland) sind zwei Offiziere und ein Matrose des Kriegsschiffes „Hannibal" im Hafen infolge Kenterns des Bootes, in welchem sie sich befanden, ertrunken.

(Im Ballon über die Ostsee.) Ueber die Landung des am Dienstag Nachmittag 4 Uhr zu einer Dauerfahrt in Stockholm aufgestiegenen Unge'schen Ballons erfährt „Stockholms Tidningen", daß der Ballon am Mittwoch morgens 6½ Uhr ungefähr 150 Werst von der Stadt Nowgorod-Weliki den Erdboden erreichte. Der Niederstieg war äußerst schwierig, da die Gegend öde und das Gelände bewaldet und sumpfig war. Die Luftschiffer landeten jedoch ohne Unfall und erhielten Hilfe von hinzukommenden Personen. Donnerstag Nachmittag gelangten die Luftschiffer nach Nowgorod-Weliki. Die Fahrt über die Ostsee war von günstigem Winde unterstützt worden und ohne Schwierigkeit von statten gegangen.

Pilze.

Ein Knabe, der gern Pilze aß,
Ging einst zum nahen Holz, sich damit zu versehen;
Hier standen deren viel. Das Leckermänlchen sah's
Und rief entzückt: „O welche Lust, hier stehen
Die schönsten, die ich je gesehen!"
Der unerfahr'ne Knabe las
Sich große, roth und bunt gefleckte
Vor andern sehr bedächtig aus,
Die er zu einem Abendschmaus
Sich jubelnd in die Tasche steckte.
Nun lief er ganz bepackt nach Haus
Und kramte sie vor seiner Mutter
Mit stolzem Selbstbewußtsein aus.
„Was willst du mit dem Fliegenfutter?"
Sprach sie zu ihm, „weißt du nicht, Kind,
Daß diese Schwämme giftig sind?
Nicht alle können wir genießen.
Wer sie nicht kennt, laß sie nur stehn!"
Dies schien den Kleinen zu verdrießen.
„Ei", sprach er, „sie sind doch so schön;
Drum dacht' ich, 's wären Leckerbissen!"
„Du irrst, mein Sohn! Die Farbe thut
Zur Sache nichts; denn du mußt wissen,
Nicht immer ist das Schöne — gut!

Die Militärtauglichkeit der Berliner Bevölkerung.

Der Bericht über die Bedeutung der landwirthschaftlichen Bevölkerung für die Wehrkraft des deutschen Reiches, den der deutsche Landwirthschaftsrath kürzlich herausgegeben hat, enthält in seinen reichhaltigen Anlagen u. a. auch eine Untersuchung von Dr. Dade über die Militärtauglichkeit der Berliner Bevölkerung. Danach konnten in Berlin unter 100 abgefertigten Militärpflichtigen im Durchschnitt der 5 Jahre 1896 bis 1900 nur 32 als tauglich ausgehoben werden, während gleichzeitig auf hundert abgefertigte Militärpflichtige in der Provinz Brandenburg ohne Berlin 53 Taugliche, in der Provinz Ostpreußen 67 Taugliche und im deutschen Reich 52 Taugliche kamen. Rechnet man zu diesen Rekruten noch die der Ersatzreserve überwiesenen Gestellungspflichtigen hinzu, so sind von 100 abgefertigten Militärpflichtigen, abgesehen vom Landsturm, als dienstbrauchbar befunden: in Berlin 38, in Brandenburg ohne Berlin 68, in Ostpreußen 80 und im deutschen Reich 69, d. h. die Militärtauglichkeit der Berliner Bevölkerung verhält sich zu der von Brandenburg ohne Berlin und zu der von Ostpreußen wie 1 : 1,8 : 2,1, oder mit andern Worten, die Provinz Ostpreußen, deren Bevölkerung noch zu drei Viertel auf dem Lande wohnt, liefert relativ doppelt soviel Rekruten wie Berlin. Auch geht aus diesen Ergebnissen der Rekrutirungsstatistik hervor, daß die Militärtauglichkeit der Berliner Bevölkerung weit unter der durchschnittlichen Tauglichkeit der Gesammtbevölkerung des deutschen Reiches steht. 53 Prozent oder über die Hälfte aller abgefertigten Gestellungspflichtigen in Berlin mußten 1900 dem Landsturm überwiesen werden. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß unter den Gestellungspflichtigen in Berlin auch Personen ländlicher Herkunft sich befinden, die nach den Untersuchungen von Dr. Bindewald in den Städten Halle, Hannover und Linden 38 Prozent aller Gemusterter betragen. Von der Gesammtbevölkerung Berlins sind fast 60 Prozent außerhalb Berlins geboren, und von diesen stammen fast vier Fünftel oder die Hälfte der Berliner Bevölkerung aus den östlichen Provinzen. Würde man die Militärtauglichkeit der in Berlin geborenen Gestellungspflichtigen für sich untersuchen, so würde die Decadence oder physische Entartung der Berliner Bevölkerung mit Rücksicht auf ihre Wehrkraft zweifellos noch schärfer als in den obigen Zahlen hervortreten.

Das sind natürlich sehr unbequeme Zahlen, um die man auf manchesterlicher Seite gern auf gute Manier herumkommen möchte. Herr Richter versucht es in der Weise, daß er darauf hinweist, ein sehr großer Prozentsatz der Berliner Einwohnerschaft sei eben nicht aus Berlin. Selbstverständlich kann dieser Umstand für jeden Kundigen nur zu einer Verschärfung der aus obigem Material sich ergebenden Schlüsse führen, da nämlich das Großstadtleben degenerirend wirkt. Denn es spricht eben alles dafür, daß noch ein sehr großer Prozentsatz der als militärtauglich Befundenen nicht Berliner Ursprungs ist, und es ist ganz überflüssig, noch große Kontroversen oder Untersuchungen darüber anzustellen. Daß jedes Kind sich auf dem Lande in freier Luft und Bewegung besser entwickeln muß, als in der drückenden Hitze der Stadt, das erscheint nur dem freisinnigen Doktrinarismus nicht begreiflich.

Verantwortlich für den Inhalt: Franz Miller in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

vom Montag den 4. August 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 165 Mk.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. Winter- 180—203 Mk.

Hamburg, 4. August. Rüböl ruhig, loko 53 — Kaffee behauptet, Umsatz 4500 Sack. — Petroleum ruhig, Standard white loko 6,60. — Wetter: Regen.

Thorner Marktpreise

vom Dienstag, 5. August.

Benennung		niedr. Preis M	Pf	höchst. Preis M	Pf
Weizen	100 Kilo	17	—	17	40
Roggen	"	12	—	14	—
Gerste	"	12	80	13	50
Hafer	"	14	80	15	60
Stroh (Richt-)	"	4	—	5	—
Heu	"	4	50	5	50
Koch-Erbsen	"	17	—	18	—
Kartoffeln	50 Kilo	1	40	2	—
Weizenmehl	"	—	—	—	—
Roggenmehl	"	—	—	—	—
Brot	2,4 Kilo	—	50	—	—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1	30	1	40
Rauchfleisch	"	1	20	—	—
Kalbfleisch	"	—	90	1	30
Schweinefleisch	"	1	20	1	40
Hammelfleisch	"	1	20	1	40
Geräucherter Speck	"	1	70	—	—
Schmalz	"	—	—	—	—
Butter	"	1	90	2	40
Eier	Schock	2	80	3	20
Krebse	"	2	—	4	—
Aale	1 Kilo	2	—	—	—
Bressen	"	—	80	—	—
Schleie	"	1	—	1	20
Hechte	"	1	—	1	20
Karauschen	"	1	—	1	20
Barsche	"	—	80	1	—
Zander	"	1	60	—	—
Karpfen	"	1	60	—	—
Barbinen	"	—	80	—	—
Weißfische	"	—	20	—	40
Milch	1 Liter	—	12	—	—
Petroleum	"	—	18	—	20
Spiritus	"	1	20	1	30
" (denat.)	"	—	25	—	—

Der Markt war gut beschickt.

Es kosteten: Zwiebeln 15—20 Pf. p. Kilo, Sellerie 5 Pf. pro Knolle, Meerrettig 10—20 Pf. p. Stange, Petersilie 5 Pf. p. Pack, Spinat 10 Pf. pro Pfd., Kohlrabi 15—25 Pf. p. Mdl., Blumenkohl 10—40 Pf. p. Kopf, Wirsingkohl 10—30 Pf. p. Kopf, Rettig pro 4 Stck. 10 Pf., Weißkohl 10—20 Pf. p. Kopf, Rothkohl 10—20 Pf. p. Kopf, Mohrrüben 10 Pf. p. 3 Bund, Aepfel 15—35 Pf. p. Pfd., Apfelsinen —,— Pf. pro Dtzd., Gänse 2,50—4,50 Mk. pro Stück, Enten 1,80 bis 3,50 Mk. pro Paar, Hühner alte 1,00—1,80 Mk. pro Stück, junge 80—1,50 Mk. pro Paar, Tauben 60—70 Pf. pro Paar, Spargel —— Mk. pro Pfd., Puten —,—,—— Mk. pro Stück. Radieschen 10 Pf. 3 Bund. Schnittlauch 5 Pf. 2 Bund. Salat 10 Pf. pro 4 Kopf. Morcheln —— Pf. pro Mdl., Gurken 10—40 Pf. pro Stück, Kirschen 15—40 Pf. pro Pf., Stachelbeeren 10—20 Pf. pro Pfd., Pilze 1 Näpfchen 5—8 Pf., Schooten 10 Pf. pr. Pfd., Erdbeeren —— Pf. pr. Pfd., Waldbeeren ½ Liter 30—35 Pf., Blaubeeren 1 Liter 15—20 Pf., Birnen 25—50 Pf. pr. Pfd., Johannisbeeren 15—20 Pf. pr. Pfd. Himbeeren 50—60 Pf. pr. Pfd.

Standesamt Thorn.

Vom 27. Juli bis einschließl. 2. August 1902.

Geburten: 1. Kaufmann Max Mallon, T. 2. Praktischer Arzt Dr. med. Franz Jankowski, S. 3. Bäckermeister Hermann Becker, T. 4. Postschaffner Adolf Wolff, T. 5. Steinsetzer Johann Peter Bliske, S. 6. Schuhmacher Johann Duchnicki, T. 7. Straßenbahnwagenführer Anton Slifienski, S. 8. Sergeant im Inf.-Regt. 176 Jakob Klatt, S. 9. unehel., S. 10. Zimmergeselle Johann Grabowski, S. 11. Maurergeselle Joseph Adamski, S. 12. Möbelhändler Franz Tews, S. 13. Lehrer Hermann Rüsing, S. 14. Fleischermeister Leonhard Musalewski, T. 15. Berittener Gendarm Wilhelm Kaspereit in Gostgau, T. 16. Kaufmann Friedrich Bieber, T.

Sterbefälle: 1. Gustav Milke aus Schillno, $5^5/_{12}$ J. 2. Alfons Strzyzynski, ¾ M. 3. Elise Reinhold aus Smolong, $4^2/_3$ M. 4. Bruno Orilski, 1 J. 5. Sergeantenfrau Elisabeth Voigt, $24^2/_3$ J. 6. Leo Turbanski, 4 M. 7. Arbeiter Johann Izban, $39^1/_2$ J. 8. Johann Bild, $3^3/_4$ M. 9. Maria Funck, $1^1/_4$ J. 10. Maria Brotzki, $1^1/_6$ J. 11. Roman Zarodkewicz, $4^3/_4$ M. 12. Arbeiter August Nehring, ca. 62 J. 13. Anna Cieslicki aus Ehrenthal, $2^3/_4$ M. 14. Konditor Adolf Wiese, 65 J.

Aufgebote: 1. Zahnarzt Hugo Schachtel-Breslau und Frieda Schachtel. 2. Arbeiter Johann Dekanski-Mocker und Martha Szelongowski. 3. Bergmann Franz Lewandowski und Antonie Laskowski, beide Bulmke. 4. Kaufmann Paul Netz und Gertrud Weber-Breslau. 5. Güterexpeditionsvorsteher Julius Fick und Elise Springer-Bromberg. 6. Kaufmann Samuel Meyer und Ida Oppenheimer-Hildesheim. 7. Schuhmachermeister Michael Malinski und Therese Cabanski, beide Mocker. 8. Sergeant im Fußartl.-Regt. Nr. 4 Paul Vieritz und Margarethe Köppe-Magdeburg.

Heirathen: 1. Kürschnermeister Reinhold Kaulbach mit Klara Zander-Mocker. 2. Tischlergeselle Wladislaus Wisniewski mit Marianna Klosowski. 3. Schuhmachergeselle Michael Milosny mit Josephine Klafta.

6. August:	Sonn.-Aufgang	4.34 Uhr.
	Sonn.-Unterg.	7.49 Uhr.
	Mond-Aufgang	7.59 Uhr.
	Mond-Unterg.	8.36 Uhr.

Der Fall Ramsau.

Kriminal-Roman von F. Eduard Pflüger.

(Nachdruck verboten.)

Ein ausgedehnter Zeugenapparat war aufgeboten, und die Verhandlung hatte sich schon durch zwei Tage hingezogen. Man wußte nicht recht aus den kreuz und quer laufenden Zeugenaussagen, was man von der ganzen Sache halten solle und man sah mit großer Spannung dem Plaidoyer des Staatsanwaltes entgegen. Die Verhandlung des heutigen Tages sollte damit beginnen und das Publikum war gespannt, wie in einem großen Theater. Endlich trat der erwartete Moment ein und der Staatsanwalt erhob sich:

„Der Fall Ramsau hat in der Hauptstadt mehr Aufsehen erregt, als sonst ein Verbrechen vorher. Denn es handelt sich nicht um ein namenloses Frauenzimmer, das in irgend einer dunklen Ecke, in irgend einem Winkel der Großstadt ermordet aufgefunden wurde, sondern es handelt sich um eine Dame der Gesellschaft, um eine Frau. Um die Frau eines unserer besten Sportsleute, eines vornehmen Mannes von gutem alten Adel. Und ein großer Theil der Berliner Gesellschaft nimmt Antheil an dem schweren Schicksalsschlag, der den Gatten getroffen hat.

Gehen wir den Gang der Sache noch einmal von vorn an durch, so fallen uns ganz besonders folgende Momente auf: der Verbrecher, der unter dem Namen Nr. 24 bekannt ist, es ist die Nummer, die er einst in einer langen Zuchthausstrafe getragen hat, hat das Haus in der Finkenstraße vermittelst eines Hausschlüssels geöffnet, trotz alledem aber hat er das Schlafstubenfenster durch ein Pechpflaster von außen eingedrückt, um den Schein zu erwecken, als sei er durch dieses Fenster in das Mordgemach gelangt. Was müssen wir daraus schließen? Doch gewiß nichts anderes, als daß Nr. 24 nur die ausführende Mörderhand war, daß ihm der Gedanke von einem andern zugebracht, ja wir müssen uns auf den Standpunkt stellen, daß ihm sogar ein direkter Auftrag geworden ist. Es fragt sich nun für die Anklagebehörde vor allen Dingen darum: wer hat dem Mörder den Hausschlüssel gegeben und wer den Tausendmarkschein? Es ist bis jetzt nicht gelungen, irgend welche Anhaltspunkte darüber zu ermitteln. Der Tausendmarkschein trägt ganz charakteristische Merkmale, aber doch Merkmale, die bis heute noch nicht dazu geführt haben, seinen vorletzten Besitzer zu ermitteln. Es schien anfänglich so, als ob der vorletzte Besitzer dieses Kassenscheines der Angeklagte sei, durch den Scharfsinn aber und die Bemühungen des Zeugen Dr. Dalberg ist für das Gericht und die Herren Geschworenen unzweifelhaft erwiesen worden, daß Graf Ramsau zwar einen Tausendmarkschein besessen, ihn aber zwei Tage vor dem Mord am Bahnhof Friedrichstraße, zur Lösung eines Billets gewechselt habe. Dieser Tausendmarkschein ist unzweifelhaft identifizirt worden. Die Anklagebehörde hat trotzdem sich des Gedankens nicht erwehren können, daß der Graf ja wohl einen zweiten Tausendmarkschein besessen haben könnte, und daß dieser die Zahlung oder Abschlagszahlung für den Mordbuben repräsentirte.

Der zweite Punkt, der ganz besonders zu Ungunsten des Angeklagten spricht, ist der, daß er allein Interesse an dem Tod der Frau von Scheiblingen haben konnte, denn die Herrschaft Melnau, Hohenau, Lensingen ist ein Kunkellehen, was soviel sagen will, als daß das Majorat auch auf Töchter übergehen kann. Starb nun Frau von Scheiblingen vor ihrem Vater, so mußte Fräulein Helena von Thüngen, die Braut des Angeklagten, die Erbin des Majorats werden, wodurch der an und für sich arme Graf in den Besitz eines viele Millionen repräsentirenden Vermögens gekommen wäre. Wir dürfen hierbei nicht außer Acht lassen, daß Frau von Scheiblingen im Einverständniß mit ihrem Gemahl die Absicht hatte, zu Gunsten ihrer jüngeren Schwester auf den großen Besitz zu verzichten. Es ist dies ein wichtiges Moment der Entlastung und ich will es aus diesem Grunde ganz besonders hervorheben. Nun endlich die Frage des Hausschlüssels. Hier haben wir eigentlich das wichtigste Zeugniß, wenn es auch das einzige ist. Der Schlossermeister Müller hat bekundet, daß ein vornehmer Herr vor einigen Wochen zu ihm einen zerbrochenen Hausschlüssel gebracht habe, um einen andern danach anfertigen zu lassen. Er bleibt bei der Aussage, daß dieser Herr und der Graf Ramsau ein und dieselbe Person seien. Das Gewicht dieser Aussage hat die Behörde ganz besonders bestimmt, das Hauptverfahren zu eröffnen. Ueber den Werth dieser Aussage kann man ganz verschiedener Meinung sein, denn es ist durch unzählige Fälle nachgewiesen, daß sich Leute nicht nur nach wenigen Wochen, sondern nach wenigen Augenblicken über zwei sich einigermaßen ähnlich sehende Personen so vollkommen täuschten, daß sie den einen fortwährend mit dem andern verwechselten. Ich gestehe also gerne zu, daß der Schlossermeister Müller sich in der Persönlichkeit geirrt haben kann. Trotzdem bin ich geneigt, gerade diesem Zeugniß einen gewissen Werth beizulegen, insofern, als alle unsere Bemühungen, den Mann zu ermitteln, der den zerbrochenen Hausschlüssel hat anfertigen lassen, vergeblich waren. Es hat sich erweisen lassen, daß nicht ein, sondern mindestens fünfzig Häuser, vielleicht noch mehr in Berlin, mit demselben Schlüssel geschlossen werden können, es wäre also garnichts auffälliges gewesen, wenn ein anderer Hausbesitzer oder Hausmiether seinen zerbrochenen Hausschlüssel zu dem Schlosser getragen um sich einen neuen machen zu lassen. Wir haben auch in den Zeitungen und an den Anschlagsäulen reichliche Aufforderungen ergehen lassen, es hat sich aber Niemand gemeldet, somit bleiben wir eben immer bei der Thatsache stehen, daß Graf Ramsau der Mann sei, der den zerbrochenen Hausschlüssel zu dem Schlossermeister Müller gebracht hat.

Dies ist ein Zeugniß, das allerdings schwer wiegt, aber es ist das einzige und es ist abhängig von unendlich viel Zufälligkeiten, denn daß sich kein anderer zu dem zerbrochenen Hausschlüssel bekennt, kann an tausend Kleinigkeiten liegen. Der Mann ist vielleicht auf Reisen und hat keine Zeitung gelesen oder er ist krank oder gar er ist gestorben. Aus diesem Grunde also möchte ich nicht zu einer Verurtheilung des Angeklagten rathen, aber auch andere Momente, die ganze Persönlichkeit, die ganze Stellung des Angeklagten sprechen nicht für ein solch furchtbares Verbrechen, wie es die Anstiftung zum Mord darstellt. Mindestens ist die That nicht zu erweisen, darum möchte ich den Herren Geschworenen nahe legen, die Schuldfrage zu verneinen. Es giebt zweierlei Freisprüche, einen, wo die Unschuld erwiesen ist, einen anderen, wo die Schuld nicht erwiesen werden kann. Das letztere liegt wohl hier vor."

Ein lautes Gemurmel, das nur schwer von dem Vorsitzenden des Gerichts unterdrückt werden konnte, lief durch den Zuschauerraum. Aber die Stimmen schwiegen sofort, als der Vertheidiger des Angeklagten Justizrath Bravmann zu reden begann:

„Ich habe, meine Herren Geschworenen, der lichtvollen und wohlwollenden Darstellung des Herrn Staatsanwalts nichts hinzu zu fügen, denn er hat mir die besten Perlen der Vertheidigung vorweg genommen. Ich möchte nur gegen eines mich wenden und das ist der Freispruch aus Mangel an Beweisen, der Fall liegt unter keinen Umständen hier vor. Der Herr Staatsanwalt hat, vielleicht ohne zu wollen, den Angeklagten einer unendlichen Seelenqual preisgegeben. Wenn Sie also die Ueberzeugung gewonnen haben, daß der furchtbare Mord nicht von ihm geistig begangen worden ist, so sprechen Sie ihn einstimmig frei."

In der Rechtsbelehrung des Vorsitzenden klang auch der Gedanke an, daß man es mit einem Unschuldig in Folge mangelnder Beweise, einem non liquet zu thun habe. Denn wie der Herr Staatsanwalt ganz richtig ausgeführt, sprachen doch eine Menge Punkte, besonders eben die Thatsache des großen Besitzes für die Möglichkeit des Verbrechens. Und was der Herr Staatsanwalt von der Persönlichkeit des Angeklagten sagte, sei gewiß richtig, aber die Aussicht auf ein Millionenvermögen hätte schon die besten Charaktere zu Fall gebracht.

Die Geschworenen zogen sich zurück und das Publikum verharrte in einer aufgeregten Spannung. Wohl eine Stunde dauerte die Berathung, dann kamen sie aus ihrem Zimmer heraus und der Obmann verkündete den Wahrspruch: Frei.

Kapitel 12.

Es war ein frischkalter Tag, und selbst in Tsintau war man in Weihnachtsstimmung. Besonders in der Villa, die sich der Vize-Admiral von Thüngen an einem Bergabhange, gegenüber der Tsintaubucht erbaut hatte, herrschte eine aufgeregte Geschäftigkeit. Der französische Koch trieb mit Scheltworten und Stockschlägen die chinesischen Diener bald hier hin bald dort hin, denn er hatte ein großes Diner fertig zu stellen. War doch von Schanghai die Ankunft des Lloyddampfers gemeldet, mit dem die Tochter des Admirals, Helena von Thüngen ankommen sollte. Der Admiral war den ganzen Tag unruhig in dem vollkommen chinesischen, innerlich aber total europäisch aussehenden Hause auf und ab gelaufen. Denn er wollte, daß seine Tochter alles so schön wie möglich vorfinden sollte. Nichts war ihm gut, nichts schön, nichts reich genug, um die Zimmer Helenas auszustatten, denn sie war immer sein Liebling gewesen, und jetzt noch mehr, da der Tod ihm die Aelteste geraubt hatte. Ganz erklärlich, Helena war nur sein einziges Kind, und wenn der alte Seemann auch sich freiwillig von ihr getrennt hatte, so war damit nicht gesagt, daß er diese Trennung nicht außerordentlich schmerzlich empfunden hätte.

Eben wollte er, es war etwa drei Uhr, aus seinem Garten heraustreten, um auf eine vorspringende Höhe zu steigen und nach dem ankommenden Dampfer auszuschauen, als sein Adjutant, Kapitänleutnant von Henning, zu ihm hintrat und mit der Hand an der Mütze stehen blieb.

„Nun, was haben Sie, Henning?"

„Melde Euer Excellenz ganz gehorsamst, daß der Lloyddampfer soeben Arkona passirt hat und auf die Landungsbrücke zukommt."

„Ei, da müssen wir uns ja eilen, sonst verspäten wir uns, und mein Töchterchen wird sich in dem alten China ohne ihren Papa sehr einsam fühlen."

Excellenz ging mit schnellen Schritten, denen man gar keine Spur der ungeheuer aufreibenden Thätigkeit eines ständig im Auslandsdienst an Bord lebenden Seemannes anmerkte, bergan.

Admiral von Thüngen war ein Mann am Anfang der Fünfziger, schlank und kräftig mit einem blonden Prinz Heinrichbart, und Augen so blau und groß, daß sie wie Sterne aus dem tief gebräunten Gesicht heraus blitzten. Es waren Helenas Augen, die hier in schärfer geschnittener Umrahmung, ernster und gedankentiefer jetzt über die Bucht hinblickten, wo der Dampfer langsam und majestätisch mit der Fluthwelle der Landungsbrücke zustrebte.

Der Admiral nahm das Fernrohr an die Augen und suchte am Rande der Wasserlinie unter den zahlreichen Passagieren, Dschunken und kleinen Booten, die den Dampfer umschwärmten, seine Tochter. Der Adjutant beobachtete gespannt die Gesichtszüge seines Chefs, und als er ein freundliches Lächeln sie verklären sah, konnte er sich wohl denken, daß der Admiral sein Kind erkannt hatte.

„Sie ist da, sie ist da, ich habe ihr blondes Köpfchen erkannt, ihre schwarze Trauerkleidung sticht allzusehr von der der andern Menschheit ab. Und wie das Kind mit dem Taschentuch winkt. Das ist eine Freude, Henning, die können Sie sich gar nicht vorstellen. Jahrelang von dem einzigen getrennt zu sein, was man noch liebes auf der Welt hat, und dennoch sich nicht heim finden können, weil die innere Natur, das ganze Temperament des Mannes, ihm jenseits der Breite von Sicilien, das Leben grau und abgeschmackt erscheinen läßt. Und nun plötzlich auf diesem verlorenen Posten, am Ende der Civilisation den Besuch einer Tochter zu bekommen. Sie bringt uns die ganze Kultur, die uns ja doch hier fehlt, mit, die ganze Stimmung einer Berliner Gesellschaft, den ganzen Reiz, den schöne und elegante Frauen auf uns ausüben."

„Werden Euer Excellenz jetzt dem gesellschaftlichen Leben von Tsintau und Kiautschou etwas näher treten?"

„Ei gewiß, mein lieber Henning, was mein Töchterchen will, wird arrangirt, nur werden wir uns zunächst etwas beschränken müssen, Diners, Soupers zur Repräsentation werden wir geben, und, wie Sie wissen, mit einer großen Weihnachtsfeier morgen beginen."

„Wer wird denn alles kommen?"

„Nun alles, was ein bischen was in Deutsch-China ist. Spitzen der Behörden, die Offiziere von der Division, der Mandarin von Kiautschou und der Censor von Schantung, der gerade anwesend ist, noch so ein paar hohe Zöpfe, dann natürlich die Geschäftswelt, unsere Kaufleute, unsere Ingenieure, kurz eine Weihnachtsfeier für einige vierzig Personen."

„Das wird ja großartig werden."

„Ja, ich muß es aus dem einfachen Grunde, weil ja jede andere Feierlichkeit die tiefe Trauer verbietet . . ."

„Ach ja! Denken Euer Excellenz nicht so oft an das fürchterliche Schicksal, das Sie betroffen hat. Euer Excellenz können ja natürlich keine Feste geben, es war taktlos von mir, im Augenblick nicht daran zu denken."

„Nein, lieber Henning, durchaus nicht, ich nehme Ihnen das garnicht übel, Sie sind jung und wollen sich amüsiren, ich bin alt — nein, ich bin noch gar nicht alt, im Gegentheil, ich will jetzt erst wieder jung werden, ich will mich erst wieder freuen an meinem Kind. Und wenn sie mir nicht gleich einer vor der Nase wegheirathet, so nehme ich den Abschied, baue mir irgendwo auf einer verlorenen Insel in den Tropen, in Samoa oder sonst wo ein schönes Bungalow, und lebe dort der Jagd, der Fischerei und erfreue mich an den Reizen der tropischen Farbenpracht. Mir ist einmal der Norden unsympathisch. Schon die heutige Weihnachtskälte drückt mir auf die Nerven."

Wie zur Illustration seiner Worte schlug er jetzt den hohen Biberkragen seines Paletots in die Höhe und schob die behandschuhten Hände in die Seitentaschen.

Inzwischen war man an der Landungsbrücke angekommen, wo jetzt der Lloyd-Dampfer anlegte und die Verbindung mit dem Lande schloß. Der Admiral ging noch schneller als zuvor. Er wurde überall achtungsvoll gegrüßt und der Kapitän kam auf ihn zu, um durch die Menge von Ballen und Kisten einen Weg zu seiner Tochter zu bahnen.

„Ah Kapitän, willkommen auf deutschem Boden, herzlichen Glückwunsch zur Beendigung Ihrer Fahrt. Hat mein Kind die Reise gut überstanden?"

„Vortrefflich, und sie hat eine sehr angenehme Gesellschaft gehabt, da sie mit der Gattin des Zolldirektors und einem Ingenieur reisen konnte."

„Papa, Papa," rief jetzt Helena, die schnell auf ihren Vater zueilte und ihm um den Hals fiel.

„Mein gutes, liebes Kind, Du bist da, und freust Du Dich, Deinen alten Papa wiederzusehen?"

„Von alt will ich nichts hören. Du siehst so jugendlich und frisch aus, daß man uns für ein Brautpaar halten könnte."

„Na, na, Du bist immer gleich mit einem Scherz bei der Hand, das ist ja schön, aber glauben thut Dir's doch Niemand."

„Doch, doch, Euer Excellenz, das gnädige Fräulein hat entschieden Recht," bemerkte jetzt Kapitänleutnant von Henning, der herangetreten war.

„Hier stelle ich Dir, liebes Kind, meinen lieben und treuen und braven und verständigen Henning vor. Er ist mir bis jetzt auf allen Reisen mehr als ein Adjutant gewesen, er war mir ein Freund und lieber Kamerad, so bitte ich auch Dich, ihn zu behandeln."

Helena reichte dem Offizier die fein behandschuhte Hand, die er mit kräftigem Druck umschloß.

„Ich freue mich, Herr von Henning, Sie endlich auch nun persönlich kennen zu lernen, aus Papas Briefen habe ich schon lange die Ehre."

„Zu gütig, meine Gnädige. Das Wohlwollen Seiner Excellenz zeichnet mich sicher in zu günstigem Lichte, ich bin nur ein schwacher Mensch und nur mit Mühe im Stande, einem solch genialen Seemann zu folgen. Und wenn ich mit meiner Thätigkeit nur keinen direkten Tadel verdiene, so bin ich über und über zufrieden."

„Seien Sie nicht so bescheiden, Henning, meine Tochter könnte ja sonst glauben, Sie wären ein Kadett, und dennoch haben Sie mir in den schwierigsten Lagen beigestanden, und Sie wissen, daß Ihr Rath mir stets von großer Bedeutung war und in den meisten Fällen auch befolgt wurde. Nun aber wollen wir nicht lange mehr schwatzen, sondern an Land gehen, denn Helena wird sich nach einem festen Stück Erde sehnen."

„Ja, da hast Du wirklich Recht, Papa, ich will froh sein, wenn ich wieder einmal eine feste Scholle unter den Füßen habe. Und diese hohen Berge da vorn, die man schon beim Einlaufen in die Bucht gewahr wird, scheinen ja dazu gemacht zu sein, recht sicher zu stehen und dem Ansturm der Wellen Trotz zu bieten."

„Vorläufig sieht es noch sehr kahl aus, mein gnädiges Fräulein, denn die Chinesen sind ein Räubervolk in jeder Beziehung."

„Sie haben doch nicht die Vegetation geraubt?"

„Doch, doch, die Vegetation geraubt, ist gerade der richtige Ausdruck, denn sie fällen das Holz, ehe es zu Bäumen werden kann, und rasiren sämmtliche Berge, um in den oft recht kalten Wintern ihre Papier- und Lehmbuden zu heizen. Das wird aber alles anders werden, unsere Ingenieure schreiten mit ihren Schienenwegen rastlos vorwärts und erschließen die Reichthümer der Provinz Schantung. Wir werden den Chinesen billige Kohlen liefern und dann werden wir auch hier Baumwuchs und bewaldete Höhen bekommen, wie Sie vielleicht im Vorüberfahren in den Höhen von Kanton bemerkt haben."

„Oh ja, das schien mir alles sehr schön, als wir uns ein bischen von der Hitze in Aden und im indischen Ocean erholt hatten."

„Oder wollen wir sagen, gewöhnt hatten, mein Kind, man gewöhnt sich sehr leicht an die Wärme der Tropen und wenn man nur die richtige Diät hält, fühlt man sich pudelwohl bei dreißig bis fünfunddreißig Grad Hitze."

„Oh Papa, ich bin bald umgekommen, und besonders die Nächte."

„Ja, mein gnädiges Fräulein, eine Schiffskabine und eine luftige Bungalow mit Mosquito-Netzen und Ventilatoren, wie es die Engländer heute in den heißen Breiten Indiens anzulegen verstehen, das ist ein großer Unterschied. Uebrigens ist Excellenz ein großer Lebenskünstler und ein Tropen-Hygieniker ersten Ranges. Wer seinen Anordnungen folgt, wird nie krank. Ein wenig unangenehm ist die tropische Hitze."

„Ach was, Henning, reden Sie dem Kinde nichts ein, unangenehm, dreißig bis fünfunddreißig Grad ist so eine angenehme Temperatur, in der man so schön in der Hängematte liegen und mit halbwachen Augen in das Grün, Roth, Gelb, Weiß und Blau des wunderbar tropischen Pflanzenreichthums blicken kann. Von den Engländern muß man lernen, in den Tropen zu leben. Freilich, der Deutsche schleppt überall sein Bier mit, seinen Champagner, seinen Rothspon und seinen Cognac, das alles sind Dinge, die in den Tropen nichts taugen. Ein süßer, eisgekühlter Sorbet, wenig Fleischnahrung, Bewegung in freier Luft, leichte Kleidung und gut geschützter Kopf und Nacken, so gewappnet will ich Ihnen in den Tropen hundert Jahre alt werden."

„Ist das wahr, Papa?"

„Ja, Excellenz haben Recht, es liegt lediglich in der Lebensweise. Wir haben englische Sportsleute, die in dem tückischen Klima der Andamanen während des ganzen tropischen Sommers der Jagd und dem Fischfang obliegen, ohne eine Stunde krank zu sein, und es ist wirklich nichts anderes, als die richtige Lebensweise."

„Und man muß sich eine Ecke in der Welt wählen, lieber Henning, wo man in der allerheißesten Zeit auf hohe Berge flüchten kann. Wie es die indische Gesellschaft macht. Wenn der Sommer mit seiner Grilling-Temperatur kommt, liegen Madras, Colombo und die Städte im Pendschab verödet, denn kein Europäer bleibt in den Röstrohren den Sommer über. Alles geht nach dem Norden oder auf die Berge, bis das Klima einigermaßen erträglich geworden ist. — Ah, da kommt schon unser Hausmeister mit den Kulis an, die Dein Gepäck tragen, nun beginnt unsere Gebirgswanderung. Dort oben, siehst Du, liegt unser Häuschen, das ich bewohne, wenn ich nicht dienstlich gezwungen bin, auf dem Flaggschiff zu verweilen."

Kapitänleutnant von Henning blieb stehen, und der Admiral, der es gleich bemerkte, fragte ihn:

„Sie wollen sich wohl verabschieden?"

„Jawohl, wenn Euer Excellenz gestatten."

„Adieu, ich danke Ihnen für Ihre Unterstützung, und erwarte Sie in zwei Stunden zum Diner."

„Sehr gütig, Euer Excellenz . . . Mein gnädiges Fräulein, eben erst habe ich Sie auf deutschem Boden in Ost-Asien willkommen heißen dürfen, und jetzt muß ich schon wieder Abschied nehmen."

Er legte die Hand an die Mütze und machte eine tiefe Verbeugung. Helena reichte ihm die Hand.

„Auf Wiedersehen, Herr von Henning."

Der Offizier riß die Hacken zusammen, grüßte seinen Vorgesetzten noch einmal militärisch und ging dann mit schnellen elastischen Schritten den Abhang hinunter nach dem Dorf. Der Admiral wollte seiner Tochter den Arm bieten, sie aber wehrte ab.

„Laß mich doch, Papa, ich freue mich, so einmal wieder Berge steigen zu können."

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Der Wasserverbrauch aus der städt. Wasserleitung ist in letzter Zeit ganz erheblich gestiegen.

Die Ursache desselben ist meistens auf Rohrbrüche, undichte Leitungen, Offenlassen der Klosetspülungen ꝛc. zurückzuführen.

Die Hausbesitzer machen wir im eigenen Interesse hierauf aufmerksam und empfehlen die Hausleitungen bei geschlossenen Hähnen auf Wasserdurchfluß zu untersuchen, sowie etwaige Rohrbrüche **vor** der Instandsetzung der Kanalisations- und Wasserwerks-Verwaltung anzuzeigen.

Reklamationen finden nur dann Berücksichtigung, wenn das beschädigte Rohr **vor** der Reparatur von einem **Beamten der Wasserwerks-Verwaltung** an Ort und Stelle in Augenschein genommen **wird.**

Thorn den 30. Juli 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen höheren Mädchenschule ist die Stelle eines evangelischen **Mittelschullehrers** sofort zu besetzen.

Das Gehalt der Stelle beträgt 1800 Mark und steigt in 6 dreijährigen Perioden um je 200 Mark bis 3000 Mark. Außerdem wird ein Wohnungsgeldzuschuß von 400 Mark bezw. 300 Mark jährlich gewährt.

Bei der Pensionirung wird das volle Dienstalter seit der ersten Anstellung im öffentlichen Schuldienste angerechnet.

Bewerber, welche die Prüfung als Mittelschullehrer bestanden haben und in erster Reihe die Befähigung zur Ertheilung des Gesangs- und Musikunterrichts und möglichst des naturwissenschaftlichen und des Unterrichts im Rechnen besitzen, wollen ihre Meldungen unter Beifügung eines Lebenslaufs und ihrer Zeugnisse bis zum **20. August d. Js.** bei uns einzureichen.

Thorn den 18. Juli 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zeitplan für die Benutzung während des Sommers:

1. der Hauptanstalt der städtischen Volksbibliothek in der Gerstenstraße.
   Geöffnet Mittwoch abends von 6 bis 7 Uhr,
   Sonntag vormittags von 11½ bis 12½ Uhr,
   Im Juli geschlossen.
2. der Zweiganstalten
   a. in der Bromberger } Vorstadt
   b. in der Culmer } Kleinkinderbewahranstalt.
   Geöffnet wochentäglich von 8 bis 11 Uhr vormittags, 2 bis 5 Uhr nachmittags.
   Im Juli geschlossen.
3. der Lesehalle in der Hauptanstalt (Mittelschule, Gerstenstraße).
   Geöffnet Mittwoch abends von 7 bis 9 Uhr,
   Sonntag nachmittags von 5 bis 7 Uhr.
   Im Juli und August geschlossen.

Die Benutzung der Lesehalle ist allgemein unentgeltlich, die der Bibliothek für Bedürftige.

Thorn den 24. Mai 1902.

Das Kuratorium der städt. Volksbibliothek.

Bekanntmachung.

Für das neue Kalenderjahr empfehlen wir angelegentlichst unser

Krankenhaus-Abonnement,

dessen wesentlichste Bestimmungen nachfolgen:

§ 1. Eine jede im Stadtbezirk wohnende, oder daselbst Gemeindesteuer zahlende Dienstherrschaft erlangt gegen Vorausbezahlung von „Drei Mark" auf das Kalenderjahr die Berechtigung zur unentgeltlichen Kur und Verpflegung eines in ihrem Dienst erkrankten Dienstboten im städtischen Krankenhause. Außerdem wird den Dienstboten nachgelassen, sich im eigenen Namen für den Fall einzukaufen, daß sie hier in einem Gesindedienst erkranken sollten. Dagegen können Dienstboten, welche sich bereits im Krankenhause befinden, vor ihrer Entlassung aus demselben zum Einkauf nicht verstattet werden.

§ 1a. Der Einkauf giebt kein Recht auf kostenfreie ärztliche Behandlung und Gewährung von Medikamenten und anderen Heilmitteln außerhalb des Krankenhauses.

Auch sind Anträge zurückzuweisen, welche nur dahin gehen, eine eingekaufte Person blos zu untersuchen ohne gleichzeitigen Aufnahme-Antrag.

§ 2. Die Anmeldung zur Theilnahme erfolgt bei dem Magistrat, der eine Liste der Eingekauften führt und nach Bezahlung des Beitrages an die Krankenhauskasse den Einkaufschein auf das Kalenderjahr aushändigt, womit der Vertrag geschlossen ist.

§ 3. Die Dienstboten werden nach Geschlecht und Art, als: Köchin, Hausmädchen, Kindermädchen, Amme, Kutscher, Bedienter, Acker-Knecht u. s. w. angemeldet.

Auf den Namen des Dienstboten kommt es dabei nicht an, vielmehr bleibt der vorfallende Gesindewechsel ohne Einfluß. Wer mehrere Dienstboten derselben Art hält, also z. B. mehrere Hausmädchen, muß alle zu dieser Art gehörenden Dienstboten anmelden und für sie die Beiträge bezahlen.

Ein Dienstbote der einen Art kann nicht an die Stelle eines von einer anderen Art treten.

§ 4. Anmeldungen werden zu jeder Zeit angenommen. Das Anrecht auf freie Kur und Verpflegung tritt aber erst zwei Wochen nach der Anmeldung ein. Die bei der Anmeldung bereits erkrankten Dienstboten haben keinen Anspruch auf freie Kur und Verpflegung. Für die im Laufe eines Kalenderjahres eingekauften Dienstboten muß dennoch der ganze Jahresbeitrag von drei Mark bezahlt werden.

Bei Eingekauften, die vor Neujahr nicht abgemeldet werden, gilt das Vertragsverhältniß als stillschweigend für das nächste Jahr verlängert und sind dieselben sonach zur Zahlung des ganzen Beitrages für dasselbe verpflichtet.

§ 5. Wird ein Eingekaufter (Dienstbote, Handlungsgehilfe u. s. w.) der Krankenhauspflege bedürftig, so ist der unter Vorzeigung des Einkaufsscheines dem Buchhalter der Krankenhauskasse (Nebenkasse im Rathhause) anzuzeigen, welcher den erforderlichen Schein zur Aufnahme in das Krankenhaus ertheilt.

In Nothfällen ist sowohl der leitende Arzt, als auch die vorstehende Diakoniß berechtigt, unmittelbar die vorläufige Aufnahme in das Krankenhaus zu veranlassen.

§ 6. Die Herrschaften sind verpflichtet, die erkrankten Dienstboten nach dem Krankenhause zu schaffen. Wird die Abholung mittelst eines Korbes verlangt, so ist dafür vorher eine Mark an die Krankenhauskasse zu zahlen.

Unter den vorstehenden Bedingungen des Dienstboteneinkaufs können auch Handwerkslehrlinge eingekauft werden; jedoch ist dabei zu beachten, daß für krankenversicherungspflichtige Lehrlinge, d. i. solche, welche vom Arbeitgeber Lohn oder Naturalbezüge empfangen, vom Lehrherrn **zuvor** Befreiung von der Versicherungspflicht bei der Ortskrankenkasse beantragt und durch letztere **bewilligt** sein muß.

Für Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge besteht ein im wesentlichen gleiches Abonnement, nur mit folgendem Unterschiede:

a) Das Einkaufsgeld beträgt sechs Mark jährlich für die Person.

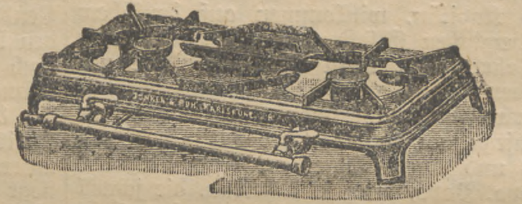
b) § 3 der Abonnements-Bedingungen: Der Einkauf erfolgt auf den Namen und gilt nur für die namentlich bezeichnete Person; doch ist bei einem Wechsel derselben im Laufe des Abonnementsjahres das Abonnement auf den in deren Stelle tretenden und namhaft zu machenden Nachfolger übertragbar. Im Falle des Einkaufs des gesammten zu einem Geschäfte gehörigen Personals bedarf es nur der Angabe der Zahl der einzukaufenden Personen und der von denselben bekleideten Stellungen.

c) § 1 Abs. 1 Krankenversicherungsgesetzes: Handlungsgehilfen und -Lehrlinge unterliegen der Versicherungspflicht nur, sofern durch Vertrag die ihnen nach Artikel 60 — jetzt § 63 — des Deutschen Handelsgesetzbuchs zustehenden Rechte (— auf sechswöchigen Gehalt und Unterhalt im Falle unverschuldeter Krankheit —) aufgehoben oder beschränkt sind.

Thorn den 27. Dezember 1901.

Der Magistrat,
Abtheilung für Armensachen.

Bekanntmachung.



Außer Gasheizöfen geben wir auch **Gaskocher** mit Sparbrennern **miethsweise** ab.

Die näheren Bedingungen sind in unserem Geschäftszimmer zu erfahren.

Thorn. Gasanstalt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.